

Eübender Volksbote

Organ für die Interessen der werttätigen Bevölkerung

Der „Eübender Volksbote“ erscheint täglich nachmittags (außer an Sonn- und Festtagen) und ist durch die Expedition, Johannisstraße 46, sowie durch die Post zu beziehen. — Der Abonnementspreis beträgt bei der Lieferung durch die Austräger vierteljährlich 4.50, monatlich 1.50 Mk.

Redaktion und Geschäftsstelle:
Johannisstraße Nr. 46
Fernsprecher Nr. 926

Die Anzeigengebühr beträgt für die nebengefaltene Postzettel oder deren Raum 70 Pfg., Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 60 Pfg., auswärtige Anzeigen 70 Pfg. — Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis 9 Uhr vormittags, größere früher, in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 239.

Montag, den 13. Oktober 1919.

26. Jahrg.

„Philipp, Du mußt den Kaiser absetzen!“

Man schreibt uns aus Berlin: Der „Enthüllungszug“ gegen Noske, den Herr Ludendorff eingeleitet hat, wird von den Kieler „Neuesten Nachrichten“ mit einer ganz fürchterlichen Mitteilung fortgesetzt. In Kiel kann man nicht gut bestreiten, daß Noskes Tatkracht nicht nur die Arbeiter, sondern das ganze deutsche Volk viel zu verdanken hat. Denn als Noske nach Kiel kam, waren die alten Gewalten völlig ohnmächtig, irgend eine neue Gewalt aber noch nicht geschaffen. Nahrung und Lebensmittel wurden knapp, und die Plünderungen, die in einigen Villen der Reichen schon begonnen hatten, wären in kürzester Zeit allgemein geworden und hätten sich von Kiel aus weit über das Land verbreitet, wenn nicht eben Noske gekommen wäre, und ohne alle äußere Machtmittel durch seine bloße Persönlichkeit unter hundertfacher Lebensgefahr die Dinge wieder zurecht gehoben hätte.

Unmittelbar hatten den größten Vorteil davon die reichen Leute und die Offiziere, die totgeschlagen, mißhandelt oder mindestens vollständig ausgeplündert worden wären, wenn er nicht eingegriffen hätte. Mittelbar ist dadurch die ganze deutsche Revolution gerettet worden; denn hätten die Kieler sich mit Schandtaten besetzt, die vielleicht in Sowjet-Rußland ein gleichgültiges und unpolitisch erzogenes Volk erträgt, so wäre die Gegenrevolution noch viel rascher emporkommen, als sie schon durch die Spartakusputsche gewachsen ist.

Noskes Verdienst um die Wiederherstellung der allgemeinen Sicherheit gegenüber dem Verbrechertum kann also ein Kieler Blatt nicht gut bestreiten. Aber die Kieler „Neuesten Nachrichten“ fügen hinzu, daß der Preis, um den Noske den Schutz Kiels vor den Plünderungen fanatischer Elemente unter den aufrührerischen Matrosen rettete, die Absetzung des Kaisers war. Am Donnerstag, dem 7. November habe, wie ein langjähriger Gewährsmann des hiesigen Blattes genau gehört haben will, Noske an Scheidemann telefoniert: „Philipp, Du mußt den Kaiser absetzen. Sonst kann ich die Leute hier nicht mehr halten.“

Die Kieler „Neuesten Nachrichten“ sind nun gerade keine Quelle, auf die man sich mit der Gewißheit berufen könnte, daß die aus ihr geschöpften Nachrichten wahr sind. Behauptet doch das Blatt in eben diesem Artikel, „daß die Zensur die Kieler Meldungen ungehindert über ganz Deutschland verbreiten ließ; überallhin berichtete der Draht ohne Aufsicht von den Vorgängen in Kiel, in allen Städten die gleiche Bewegung auslösend. Nirgend wurde der Bahnverkehr unterbrochen und durch eine solche Maßnahme die Bewegung lokalisiert.“

Bekanntlich ist diese Darstellung das genaue Gegenteil dessen, was wirklich wahr war. Die Zensur hat mit äußerster Strenge auch die kleinste Andeutung der Kieler Ereignisse unterdrückt, und als die Matrosen längst vollständig gesteuert hatten, schwindelten die Militärs in der Pressekonferenz noch immer auf Deubel komm raus, es handle sich um eine ganz belanglose Militärmeuterei. Die Bahn von Kiel nach Hamburg, von Hamburg nach Berlin wurde aufgerissen, eine Anzahl von Matrosenzügen abgefangen. Aber geschloßen hat das natürlich alles nichts mehr, da mit dem Eintritt der Niederlage die Revolution eben reif war.

Indessen, wenn die Geschichte nicht wahr ist, so ist sie doch gut erfunden. Es würde wirklich ganz in die Situation passen, wenn Noske an Scheidemann telefoniert hätte: „Philipp, Du mußt den Kaiser absetzen!“ Denn als Noske nach Kiel geschickt wurde, glaubte man allgemein noch, daß es sich um eine bloße Meuterei handle, die mit einiger Energie und Klugheit zu unterdrücken wäre. Als aber Noske nach Kiel kam, als die siegreichen Matrosen ihn vom Bahnhof abholten, als er sie die Stadt beherrschten ja — die neue Macht, vor der die alten Gewalthaber zitterten — da begriff er mit einem Schlage, daß dies keine Revolte mehr war, sondern die Revolution. Und sicherlich hat er diese seine Erkenntnis auch den Berliner Parteimitgliedern mitgeteilt und dadurch deren Haltung entscheidend beeinflusst. So beweist die Kieler Enthüllung bestenfalls, daß die „unabhängigen“ Erzählungen unwahr sein müssen, die gerade eben jetzt mit breiter Behaglichkeit Herr Cohn in der Nationalversammlung vorgetragen hat, wonach die Sozialdemokraten noch am 9. November die Monarchie hätten retten wollen. „Philipp, Du mußt den Kaiser absetzen!“ war in der ersten Novemberwoche v. Js. tatsächlich die Parole der deutschen Sozialdemokratie.

Die neue Hungerrichtung Deutschlands.

In der Frage der Räumung des Baltikums hat die Entente der deutschen Regierung folgende Note zugehen lassen:

Paris, 10. Oktober. Die alliierten und assoziierten Regierungen nehmen Kenntnis von der in der Note vom 3. Oktober in aller Form zum Ausdruck gebrachten Absicht der deutschen Regierung, den Rückzug ihrer Truppen aus dem Baltikum

und Litauen mit größter Energie einzuleiten und durchzuführen. Sie billigen gleichfalls die Zweckmäßigkeit der zu diesem Zweck von der deutschen Regierung eingeleiteten Maßnahmen. Die deutsche Regierung versichert jedoch, daß die von ihr eingeleiteten Maßnahmen sie von der Anschuldigung freisprechen, die Erfüllung ihrer Ehrenpflichtungen, wie sie durch die Bestimmungen des Waffenstillstandes festgelegt waren, vernachlässigt zu haben. Nachdem aber die Anordnungen der deutschen Regierung offenbar trotz der wiederholten Ermahnung und der Vorstellungen der alliierten und assoziierten Regierungen solange aufgeschoben worden waren, daß die deutsche Regierung jetzt behaupten kann, sie sei tatsächlich nicht in der Lage, ihre Ausführung durchzuführen, ist es schwer, nicht anzunehmen, daß die Verzögerung beabsichtigt wurde, um Verhältnisse herbeizuführen, welche die deutsche Regierung jetzt zu bedauern vorgibt. Augenblicklich ist es tatsächlich unmöglich, eine andere Erklärung für die Weigerung zu finden, General v. d. Goltz zurückzurufen, welcher ihr offizieller Vertreter gewesen ist, um die gegenwärtige Situation zu schaffen, die durch den offenen Widerstand gegen die berechtigten Ansprüche der alliierten und assoziierten Regierungen charakterisiert wird. Warum hat man die Zurückberufung des Generals, die dreimal verlangt worden ist, verweigert? Warum wurde der General, nachdem er erst vor einigen Tagen nach Berlin berufen worden war, absichtlich aus dem Operationsgebiet zurückgeschickt? Offenbar geschah dies, um mit Hilfe der Autorität seiner offiziellen Stellung eine Organisation durchzuführen, die heute der deutschen Regierung gestattet, zu behaupten, daß die Truppen, die bisher durch diese deutsche Regierung bezahlt, gekleidet und befördert worden sind, heute unheimlich wurden? Hat General v. d. Goltz seinen Intentionen entgegen gehandelt? Wenn das der Fall ist, warum ist dann seine Insubordination nicht bestraft worden? Sei es durch schnellste Verabschiedung oder auf irgend eine andere Weise? Sofern die Regierung auf diese Frage nicht genügende Erklärungen, als sie bisher gegeben hat, liefert, können die alliierten und assoziierten Regierungen nicht glauben, daß die deutsche Regierung ihren Verpflichtungen gemäß alles getan hat, was in ihrer Macht stand, um alle deutschen Truppen aus dem baltischen Staaten zurückzuführen. Es ergibt sich übrigens aus den letzten Nachrichten aus Lettland, daß die Lage sich erheblich verschlimmert hat infolge der Offensive, welche die Deutschen am 8. Oktober ergriffen haben, indem sie die deutsch-lettische Zone verletzten und die lettische Stellung mit Panzerzügen, Flugzeugen und giftigen Gasen angriffen, indem sie weiter Riga bedroht und in Russland die Bildung einer deutsch-russischen Regierung hervorzurufen haben, die sich der Lokalregierung feindselig gegenübergestellt hat. Im Hinblick auf diese Lage halten die alliierten und assoziierten Regierungen das Prinzip der vollen Verantwortung der deutschen Regierung in Ausführung des Transportes aufrecht und wünschen die in ihre Telegramm vom 27. September angeführten Maßnahmen in vollem Umfange aufrechterhalten zu wissen, wenn der Warenausport nicht endlich unternommen und mit aller wünschenswerten Eile durchgeführt werden wird. Inzwischen, um die Ausführung der Operation zu erleichtern und die deutsche Regierung zu unterstützen, nehmen die alliierten und assoziierten Regierungen den Vorschlag an, alliierte Vertreter zu entsenden, deren Mission darin bestehen wird, bei der deutschen Regierung von den Maßnahmen Kenntnis zu nehmen, die von ihr getroffen worden sind, um die Bedingungen des Waffenstillstandes zu erfüllen, wie auch, um ihr diejenigen vorzuschlagen, die sie selbst für nützlich halten, um am Plage und in voller Aktionsfreiheit eine wirksame Kontrolle der Ausführung dieser Maßregel auszuüben. Der Vorschlag der Kommission der Alliierten wird in die Hände eines Generals gelegt, den die alliierten und assoziierten Regierungen ernennen. Erst wenn dieser General dem Obersten Rat der alliierten und assoziierten Regierungen mitgeteilt haben wird, daß die Maßregeln des Abtransportes normal durchgeführt werden, können die durch das Telegramm vom 27. September vorgezeichneten Maßnahmen aufgehoben werden. Die deutsche Regierung wird gebeten, ihre Antwort so schnell wie möglich bekanntzugeben zu wollen. Sie ist benachrichtigt, daß die alliierten und assoziierten Regierungen sie für jeden Akt von Feindseligkeit verantwortlich machen werden, der gegen ihre Repräsentanten in den baltischen Provinzen durch die deutschen Truppen sich ergeben könnte.

Marjhall Goltz.

Die in der Entente-Note vom 27. September angekündigten Maßnahmen, auf welche in der neuen Baltikum-Note Bezug genommen wird, wurden dahin umgrenzt: „Die alliierten und assoziierten Regierungen erklären, daß sie bis zu dem Zeitpunkt, wo sie festgestellt haben, daß ihrem Ersuchen voll entsprochen wird, keinerlei der von der deutschen Regierung unterbreiteten Anträge bezüglich der Versorgung Deutschlands mit Lebensmitteln und Rohstoffen in Betracht ziehen werden; sie haben infolgedessen Anweisung gegeben, keinem dieser Anträge stattzugeben. Im übrigen werden die alliierten Regierungen alle finanziellen Erleichterungen, die die deutsche Regierung gegenwärtig genießt oder die deutsche Regierung bei den alliierten Regierungen oder deren Angehörigen zu erlangen sucht, ablehnen. Wenn die deutsche Regierung weiterhin ihren Verpflichtungen nicht nachkommt, werden die alliierten Mächte alle erforderlichen erscheinenden Maßnahmen ergreifen, um die Ausführung der genannten Bestimmungen des Waffenstillstandes sicherzustellen.“

Um Gründe, Deutschland auszuhungern, sind die Herren in Paris und London noch nie verlegen gewesen. Sie sind darüber ganz genau unterrichtet, daß der deutschen Regierung jede Macht fehlt, diejenigen Deutschen zur Rechenschaft zu ziehen, die zurzeit im Baltikum Politik auf eigene Faust betreiben. Aber das ficht sie nicht an. Sie haben sich nun einmal die Ausrottung des deutschen Volkes zum Ziel gesetzt. War schon die Hungerblase während des Krieges ein Vorgang, der aller Menschlichkeit Hohn sprach, so bedeutet die neue Ausrottung des deutschen Volkes nichts mehr und nichts weniger als eine geradezu un sinnige Erneuerung dieses Verbrechens.

Weltblockade gegen Sowjet-Rußland.

Durch die Waffenstillstandskommission ist der deutschen Regierung eine Mitteilung der Friedenskonferenz zugegangen, in der die Regierungen der neutralen Länder von den durch den hohen Rat der alliierten und assoziierten Mächte wegen des auf das bolschewistische Rußland ausübenden wirtschaftlichen Druckes gefaßten Beschlüsse in Kenntnis gesetzt werden. Sowjet-Rußland soll niedergezwungen werden, weil, wie der hohe Rat der Entente in seiner Note sagt, „die gegen alle Regierungen gerichtete ausgesprochene Feindseligkeit der Bolschewiki und das durch sie verbreitete Programm der internationalen Revolution eine große Gefahr für die nationale Sicherheit aller Mächte bilden“. Die deutsche Regierung wird gebeten, Maßnahmen zu ergreifen, die den in § 2 näher bezeichneten entsprechen:

a. Jedem der nach den russischen Häfen zu den Bolschewiki fahrenden Schiffe wird jede Ausfahrterlaubnis und jedem von einem dieser Häfen kommenden Schiffe wird die Einfahrterlaubnis verweigert.

b. Es werden ähnliche Maßnahmen für alle Waren ergriffen, die auf irgend einem anderen Wege nach dem bolschewistischen Rußland befördert zu werden bestimmt sind.

c. Jeder nach dem bolschewistischen Rußland gehenden oder von dort kommenden Person werden die Pässe verweigert. (Ausgenommen Einzelfälle im Einvernehmen mit den alliierten und assoziierten Mächten.)

d. Es werden Maßnahmen getroffen, um die Banken zu verhindern, mit dem bolschewistischen Rußland Geschäftsverhandlungen zu pflegen.

e. Jede Regierung verweigert ihren Staatsangehörigen jede Erleichterung in der Verbindung mit dem bolschewistischen Rußland, sei es durch Post oder durch drahtlose Telegraphie.

Der Oberstkommandierende fügt hinzu: „Teilen Sie der deutschen Regierung mit, daß die englischen und französischen Kriegsschiffe im finnländischen Golf fortfahren, die bolschewistischen Häfen zu blockieren und auch die nach den bolschewistischen Häfen fahrenden Schiffe anzuhalten, sobald dieselben auf ihrem Wege in Sicht erblickt werden.“

Die neue Ostseeblockade.

Die Anordnung der neuen Blockadeverhängung über die Ostsee ist auf Anweisung der Londoner Regierung zurückzuführen, die am Freitag, 10. Oktober, die Waffenstillstandskommission in diesem Sinne instruierte. Bei der deutschen Regierung ging Sonnabend nachmittag ein Telegramm der internationalen Marinekommission folgenden Wortlautes ein: „Infolge des Angriffes auf Riga werden alle Freifahrterlaubnisse für deutsche Schiffe in der Ostsee vorübergehend außer Wirkung gesetzt. Die Schiffe, die sich in See in der Ostsee befinden, sind zurückzurufen und keinen anderen Schiffe ist die Erlaubnis zu geben, in See zu fahren, solange diese Außerkehrung dauert. Deutsche Schiffe, die in der Ostsee befindlich angetroffen werden, sind der Beschlagnahme durch die Alliierten unterworfen. Die Minenräumboote sind zurückzurufen.“

Es soll sich also nur um eine vorübergehende Maßnahme handeln. Hoffentlich wird sie alsbald wieder rückgängig gemacht. Der Schaden, den die Ostseeschifffahrt durch diese zeitweilige Sperre erleidet, ist ohnehin nicht gering.

Die Lage im Baltikum.

Die Zustände im Baltikum sind, wie die „F. B. N.“ erfahren, nach wie vor unübersehlich. Seit Weint zu stehen, daß die sogenannte westrussische Armee unter der Führung von Amalow-Barmont das Westufer der Düna erreicht hat und die westlich gelegenen Vorstädte Riga besetzte. Der General soll erklärt haben, daß seine Truppen die Düna nicht überschreiten werden. Es muß abgewartet werden, wie weit diese Absicht sich durchführen lassen wird. Bei dieser westrussischen Armee scheinen sich die Truppen der „Eisernen Division“ unter Führung ihres Kommandeurs Bischoff zu befinden.

General von der Goltz hat an sämtliche im Baltikum noch stehenden deutschen Truppenteile eine befristete Anfrage gestellt, wie sie sich zu den von der deutschen Reichsregierung erlassenen Befehlen zu stellen gedenken. Es ist anzunehmen, das der weitaus größte Teil sich zur Rückkehr entschließen dürfte. In einigen Tagen wird die Sachlage zu überblicken sein.

Die Aufforderung des Generals von der Goltz, sich zu den Rückmarschbefehlen der Reichsregierung umgehend zu äußern, ist übrigens auch an die deutschen Truppen ergangen, die sich der westrussischen Armee angeschlossen haben.

In einigen Nachrichten, die aus dem Baltikum an deutsche Zeitungen gelangt sind, wird behauptet, daß den deutschen Trup-

von ihr sogenannter Siedlungsanspruch sehr wohl durch die Darbietung privaten Geländes hätte erfüllt werden können. Diese Auffassung ist jedoch durchaus irrig; weder die lettische Regierung, noch die Entente würde sich mit dieser ungeschicklichen Vergabe von Siedlungsland zufrieden gegeben haben.

Friede am 15. Oktober?

Ein Pariser Telegramm der dänischen Presse besagt: Großbritannien hat die britische Ratifikationsnote in Paris deponiert. Ebenso wurde das italienische Ratifikationsdekret dort niedergelegt. Da auch der französische Senat die Annahme des Gesetzes über die Ratifikation beschlossen hat, ist es sicher, daß der Friedensvertrag am 15. Oktober in Kraft treten wird.

Der französische Senat stimmte dem Friedensvertrag mit Deutschland mit 217 Stimmen bei einer Stimmenthaltung zu. Die Verträge mit England und den Unionstaaten wurden einstimmig mit 218 Stimmen angenommen.

Der Friede mit England.

Kitters Bureau meldet aus London vom 10. Oktober: Der König ratifizierte den Friedensvertrag. Die Urkunde wurde nach Paris abgefaßt.

Im amerikanischen Senat scheint wider alles Erwarten Wilson seinen Willen durchgesetzt zu haben. Wenigstens weiß die „Times“ aus New York zu melden: Im Senat sind sämtliche Abänderungsanträge zum Friedensvertrag abgelehnt worden. Der unveränderte Text des Friedensvertrages mit Deutschland wurde zur Abstimmung gestellt.

Die Wiedergutmachungssumme.

„Daily Telegraph“ meldet, daß die englische Feststellungs-Kommission die gesamte Wiedergutmachungssumme, die Deutschland zu zahlen habe, auf 107 Milliarden Schilling festgesetzt hat.

Mobilmachung für den Winter.

Die vielfach erwarteten Schwierigkeiten des kommenden Winters zu mildern oder gänzlich zu vermeiden, ist eine Aufgabe, an der sowohl Regierung wie auch die Bevölkerung selbst mitzuarbeiten alle Ursache haben. Gegen Ernährungs-schwierigkeiten, Kohlenmangel und andere Uebelstände muß Vorkehrung getroffen werden.

Den Umfang unserer Ernte können wir heute einigermaßen überblicken. Wenn es sich beim Getreide auch um keine sogenannte „Rekordernte“ handelt, so ist man sich in Sachverständigenkreisen doch darüber einig, daß sie zur Ernährung des Volkes mit Brot ausreicht, selbst bei der vor-gesehenen niedrigen Ausmahlung des Getreides, die ein Mehr von etwa 300 000 Tonnen beansprucht. Voraussetzung ist natürlich hier, und noch mehr bei der Kartoffelernte, daß alle Mengen rechtzeitig abtransportiert werden können. Und hier kommen wir auf die Frage, die als der springende Punkt für unsere Ernährung, ja für unsere ganze Existenz bezeichnet werden muß. Alles hängt heute von den Transport-möglichkeiten ab. Wenn das Getreide den Mühlen, die Kartoffeln den Gemeinden, das Mehl den Bäckern und Nahrungsmittelfabriken, die Fette den Margarinefabriken und allen Betrieben die so bitter notwendigen Kohlen eingeführt werden, so wird der kommende Winter hinsichtlich der Ernährung keineswegs schlimmer, vielleicht besser ausfallen, als die letzten Kriegswinter. Ernte und Vorräte gehalten diese Erwartung.

Seiber sehen aber die Transportverhältnisse, fast könnte man sagen, trostlos aus. Die Zahl der in den Reparaturwerkstätten befindlichen Lokomotiven und Wagen ist größer als je und die Reparaturen selbst umfangreicher und schwieriger als üblich. Unbedingt müssen diese Schwierigkeiten übermunden, die Zahl des die Werkstätten gebrauchsfähig verlassenden rollenden Materials muß größer werden, als es in den letzten Wochen der Fall war.

Wird das Transportwesen in die Lage versetzt, seine Aufgaben zu erfüllen, so dürfen wir damit rechnen, auch über diesen Winter glatt hinwegzukommen. Antiferung durch die Landwirte, Bewegung der Vorräte in die Bedarfsgebiete, Arbeitsmöglichkeit der Nahrungsmittelfabriken, das sind die dringenden Aufgaben.

Die Regierung der Hofnarren.

Gelegentlich „Kriegs-vertrauliche Rundschreiben“ liegt auf unserer Redaktionsstühle.

„Nicht eine Gegenrevolution zur Wiederherstellung der Monarchie wollen wir vorbereiten, wohl aber dem deutschen Volke durch die Erringung an das, was wir der Monarchie in der jahrhundertelangen Geschichte Deutschlands verdorben, das nationale Bewußtsein und das monarchische Gefühl zurück zu bringen.“ Die bisher herrschenden Regierungen haben nicht zum Ziele. Denn: Unsere Parteipresse und Verlautbarungen werden vollständig nur von denen gelesen und beherrscht, die ohnehin schon unsere Anhänger sind. Was führt uns zum Ziele? Die Satire im „Simplicissimus“, „Uff“ u. a. hat das Ansehen von Krone und Regierung unterminiert. Die Satire in den Diensten des monarchischen Gedankens gestiftet, wird auch unsere Ideen unheimlich leichter ins Volk tragen als alle lästigen Vorlesungen. Das ist der einzige Weg, um die Wahrheit zu sagen. Auf unsere Anregung wird der Herr auch schon beherrschende Galanterie in Berlin-Schloßpark (Berlin), der im Dezember vorigen Jahres den Hof besucht hat, die erste Verleumdungsgeschichte für den Kaiser zu veröffentlichen) ein großes, kaiserlich hochstehendes Illustriertes satirisches Monatsblatt nationaler Richtung unter dem Titel der „Hofnarren“ erscheinen lassen. Seine Wirkung wird auf der psychologischen Ebene beruhen, daß eine wichtige Sache nicht als Grund der gestörten Person oder Sache mit gleicher Macht wird, und daß jeder der Spärring, den ein Zeitungsartikel über den Kaiser zu ziehen hat, gebrochen hätte. — Der Preis ist auf nur 2 Mark vierjährig festgesetzt. So kann jeder das Blatt in ein oder mehreren Stücken kaufen, versenden, versenden. Vorbereitung dazu ist:

1. Die gegenwärtige Presse darf keine Gelegenheit haben, schon vor Erscheinen der ersten Nummer durch verächtliche Angriffe auf die politische Führung des Blattes das große Publikum anzujagen.

2. Eine genügende Anzahl von seinen Vorbereitungen muß die Darbringung des patriotischen Wertes zeigen. Darum müssen wir in der vorliegenden Form, d. h. ohne jede öffentliche Aktion, lediglich durch persönliche Empfehlung werben.“

Es folgt dann eine lange Anrede unter kaiserlicher Befehl auf die Pflicht zur Pflege des monarchistischen Gedankens. Unterzeichnet ist das Rundschreiben dem „Bund zur Pflege vaterländischer Denkmäler“, Berlin.

Die Herren monarchistischen Werber und Geschäftsmacher scheinen die Intelligenz der Leute, auf die sie spekulieren, nicht allzu hoch einzuschätzen; sonst würden sie schwerlich den Hauptimpuls darauf legen, daß niemand vorzeitig die Tendenz des Witzblattes verrate. Wir haben gleichwohl nicht an uns halten können, weil uns der Name „Der Hofnarren“ gar zu gut gefällt. Wir empfehlen, daß der „Bund der Aufrechten“ und „Bund zur Pflege vaterländischen Denkens“ sich zu einem „Bund der Hofnarren“ verschmelzen. Die Masse des Volkes wird freilich der Überzeugung bleiben, daß Deutschland lange genug von Höfen und Hofnarren ins Unglück verfallen worden ist, und zwar so gründlich, daß nicht die mindeste Neigung bestehen kann, die Wiederkehr der Hofnarren zu wünschen.

Der Abtransport der deutschen Gefangenen aus Sibirien.

Die Reichszentralstelle für Kriegs- und Zivilgefangene teilt mit, daß am heutigen Montag eine kleine deutsche Kommission die Ausreise nach Sibirien antritt, um die Zusammenziehung der deutschen Kriegs- und Zivilgefangenen an den Küstenplätzen zu bewerkstelligen. Die Kommission nimmt Liebesgaben mit, besonders Wollwäsche, sowie Post für die Gefangenen. Sie ist ferner beauftragt, die von der Reichsregierung in Amerika angekauften Kleidungsstücke im Werte von 10 Millionen Mark an die in Sibirien befindlichen deutschen Kriegs- und Zivilgefangenen zu verteilen. Außerdem erhält jeder Gefangene eine einmalige Unterstützung von hundert Rubel. Die laufenden Zuwendungen von monatlich einer Million Rubel werden hierdurch nicht berührt. Die Kommission besteht nur aus ehemaligen Kriegsgefangenen, die in Sibirien interniert waren. Die Verhandlungen über die Befreiung der Tonnage verlaufen günstig.

Eine „schwarze“ Handelsflotte.

Die „Times“ berichtet aus Kingstown, daß die Regier Jamaikas und anderen Inseln des Karibischen Meeres seit einigen Tagen eine Black-Star-Dampferlinie eröffnet haben. Das Betriebskapital beträgt 500 000 Dollar. Die Linie ist Eigentum der Regier und wird nur von Schwarzen bemannt.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Die deutsche Zollgrenze.

In einer Konferenz von Vertretern der Handelskammer Saarbrücken und der Oberzolldirektion Köln wurde, wie die „F. B. N.“ erfahren, beschlossen, die Errichtung der deutschen Zollgrenze vorläufig aufzuschieben. Bestimmungen gemäß hätte die neue Zollgrenze schon am 1. Oktober errichtet werden müssen. Der Grund für den Aufschub liegt in den technischen Schwierigkeiten, die einer sofortigen Durchführung des Zollmehrs an der neuen Grenze entgegenstehen.

Die Prämienanleihe.

Zur Fundierung der Reichsschulden wird die Ausgabe einer Prämienanleihe geplant. Jetzt hat der Zehnerausgleich der Nationalanleihe keine Zustimmung zu dem Entwurf gegeben, so daß die Anleihe vorläufig Anfang November zur Ausgabe gelangen kann. Ueber die Art der Anleihe werden folgende Einzelheiten bekannt:

Die Anleihe kommt mit fünf Milliarden Mark, und zwar fünf Millionen Stücke zu je 1000 Mk. zur Ausgabe. Ihre Laufzeit beträgt 80 Jahre; während der ersten 40 Jahre werden drei Milliarden, während der letzten 40 Jahre die beiden anderen Milliarden zurückgezahlt. Für je 1000 Mk. Zeichnungssumme sind 500 Mk. Krieganleihe und 500 Mk. in bar zu entrichten, wobei die Krieganleihe zum Nennwert berechnet wird. Die Zuleistung erfolgt nach der Höhe der Zeichnungen, doch wird die Reichsfinanzverwaltung im Interesse der kleinen Zeichner vorweg jeden Zeichner mit ein bis fünf Stücken betriebligen, ehe die Weiterverteilung erfolgt.

Zweimal jährlich finden Gewinnverlosungen statt, wobei jedesmal 2500 Gewinne im Betrage von 25 Millionen Mark zur Ausschüttung gelangen, darunter fünf Gewinne zu je einer Million, fünf zu 500 000 Mk., fünf zu 200 000 Mk., fünf zu 100 000 Mk. u. s. w. Die Gewinne gelangen mit einem Abzug von 10 Proz. zur Ausschüttung. Einmal jährlich findet weiterhin eine Tilgungsauslosung statt, wobei für je 1000 Mk. Ausschüttung für jedes seit Beginn der Anleihe abgelaufene Jahr 50 Mk. extra gezahlt werden, oder aber nach ein Zuschlag, genannt Bonus, zu der Tilgungssumme hinzukommt, der in den ersten 20 Jahren 100 Mk., in den weiteren 10 Jahren 2000 Mk. und in den letzten 10 Jahren 4000 Mk. beträgt. Jedes zweite zur Amortisation gelangende Stück ist mit einem solchen Bonus ausgestattet. Jeder Besitzer von Stücken hat außerdem die Möglichkeit, nach 20 Jahren dem Staate seinen Besitz zu kündigen. Er erhält dann den Betrag einschließlich der abgelaufenen Zuschläge mit einem Abzug von 10 Proz. zurück. Mit der Anleihe sind besondere steuerliche Bevorzugungen verbunden, die sich besonders auf die Nachlass- und die Erbschaftsteuer beziehen.

Die Milliarden für die Senkung der Lebensmittelpreise.

Die „Post“ hatte von der Regierung Rechenhaft über den Fortschritt der für die Lebensmittelpreislenkung angeforderten Milliarden verlangt, mit der Begründung, daß die Bevölkerung an diese Verbilligung nicht glaube und misstrauisch sei.

Das „Berliner Tageblatt“ erhält nun von unrichtiger Seite eine Darstellung, aus welcher hervorgeht, daß über die Verwendung der Reichszuschüsse für Lebensmittel bisher noch keine Rechnung abgelegt werden konnte, da die erste Verbilligungsaktion erst mit dem 1. Oktober in die Erde erreicht hat und die Abrechnungen eine gewisse Zeit in Anspruch nehmen. Die aufgewandeten 1 1/2 Milliarden sind ausschließlich zur Verbilligung ausländischer Lebensmittel angewendet worden. Während über den Umfang des Anteils und der Anlieferung in der Zeit vom Juli bis Anfang Oktober nähere Angaben noch nicht vorliegen, betragen die Aufwendungen für Lebensmittel von den Bundesregierungen bis Ende Juli etwa 73 Millionen Goldmark, wovon rund 73 Millionen Goldmark auf Weizenmehl, 41 Millionen Mark auf Sojabohnen und Erbsen, 165 Millionen Mark auf Schweinefleisch, 104 Millionen Mark auf Speck, 26 Millionen Mark auf Kartoffeln u. s. w. entfielen. Diese Lebensmittelzuschüsse sind während der letzten drei Monate festgestellt worden. Die Aufwendungen dafür müssen mit den fallenden Salzen erheblich zugenommen haben. Der neue 2 1/2 Milliarden-Kredit, der jetzt von der Regierung verlangt wird, soll ebenfalls lediglich einer Verbilligung der ausländischen Lebensmittel dienen und ist die Zeit bis zum 1. April 1920 be-

rechnet. Voraussetzungen sind die ausländischen Nahrungsmittel sogar zur Aufrechterhaltung der Grundrationen notwendig.

Kleine politische Nachrichten.

Der französische General Andauer hat alle Vereinigungen ehemaliger Militärveteranen in Saar- und Lothringen aufgelöst und soweit sie Besitz haben, diesen unter Zwangsverwaltung gestellt. Er rüft seinen Befehl darauf, daß die Kriegervereine, der Heimatdienst, die Schützvereine an der Erregung und Aufwiegelung der Bevölkerung nicht ganz unberechtigt seien.

Der Deutsche Flottenverein beschloß den Namen „Deutscher Seeverein E. V.“ anzunehmen.

In Braunschweig ist wegen Kohlenmangels das Gas vollständig gesperrt.

Die Internierung der Deutschen in Japan wird am 20. Oktober aufgehoben.

Die bayerische Kabinettskrise ist durch den Beschluß der sozialdemokratischen Landeskongress, daß die sozialdemokratischen Minister in der Regierung verbleiben können, erledigt.

In der italienischen Provinz Biacenza hat ein Kampf zwischen arbeitswilligen und streikenden Landarbeitern stattgefunden, bei dem es 5 Tote und viele Verwundete gab. Von Biacenza sind militärische Verstärkungen mit Maschinengewehren und Panzerautomobilen abgegangen.

Woll er eine „aufwiederliche Rede“ hielt, wurde nach einer „Gauas“-Meldung aus London der Abgeordnete des Bezirks Northport, Patrick, zu 8 Monaten Gefängnis verurteilt.

Bulgarien.

Eine republikanische Mehrheit in der Sobranje.

Die neue Sobranje besitzt eine republikanisch-linkssozialistisch gerichtete Mehrheit. König Boris wird nur noch von der Entente gehalten. Die früheren Regierungsparteien sind so ziemlich verschwunden. Die Kammer setzt sich etwa folgendermaßen zusammen: zirka 90 Mitglieder der Bauernpartei unter Führung von Stambulinski, der unter Radoslawow zum Tode verurteilt war. Ungefähr 30 Demokraten unter Malinow, der aber selbst gegenwärtig krank ist, jedoch die Führung der Partei in der Hand Stephans liegt. Etwa 80 Sozialisten, 10 alte Korobiaten und 12 radikale Demokraten, sowie einige kleinere Parteien. Stambulinski ist die Bildung der Regierung angetragen worden.

Belgien.

Ein Anschlag auf Französlinge.

Die Nachrichtenagenturen Harms und Reuter melden aus Antwerpen: Nachts wurde eine Bombe gegen das Haus des Vorsitzenden der Liga für die Verbreitung der französischen Sprache geworfen. Es wurde ein sehr bedeutender Sachschaden verursacht. Menschen sind nicht zu Schaden gekommen. Man glaubt, daß Aktivist die Tat verübt haben.

Frankreich.

Neue Kandidatur Caillaux.

Caillaux wurde von der Föderation des republikanischen Komitees des Departements de la Sarthe erneut als Kandidat für die Kammerwahlen aufgestellt.

Vereinigte Staaten.

Akkont auf einen Senator.

Die „Times“ meldet aus New York, daß in Pittsburg auf den Senator Fennon McKellar, als er mit einer Kommission von Senatoren, die eine Untersuchung über den Metallarbeiterstreik anstellte, die Carnegie-Fabriken betreten wollte, geschossen wurde. Es wurde niemand verletzt. Mehrere Ausländer wurden verhaftet.

Aus Südben und den Nachbargebieten.

Montag, 13. Oktober.

Vaterlandslose Gesellen. Die Nachrichten, daß wichtige Lebensmittel über die Grenze verschoben werden, mehren sich in auffälliger Weise. Obwohl die Schieber, die sich aus allen Ständen zusammenschließen, wissen, daß wir jedes Stückchen Fleisch, jedes Körnchen dringend zur Ernährung brauchen, verstoßen sie des Raubes wegen große Mengen. In den Städten gibt es fast nur noch alle 14 Tage ein kleines Stückchen Fleisch. In manchen Wirtschaften kann man Fleisch nach Wahl in jeder Menge ohne Karten erhalten. Wenn so ein Schieber oder gewinnlüstiger Landwirt mal erpapt wird, kommen sie mit einer geringen Geldstrafe davon, die beim nächsten Schiebergeschäft wieder leicht eingetrudelt wird. Was nützen all diese Strafandrohungen, wenn die Gerichte durch Mitleid gegen diese Volksausbeuter verlagert? Solange nicht grundsätzlich alle Schieber und Wucherer neben schweren Geldstrafen zu schweren Freiheitsstrafen verurteilt werden, wird das Volk schutzlos diesen Wampyren ausgeliefert sein.

Winterversorgung mit Kartoffeln.

Vom Landesversorgungsamt wird uns geschrieben: Nachdem die Zufuhren von Kartoffeln zur Bildung eines größeren Lagerbestandes geführt haben, kann die Städtische Kartoffelstelle mit der Ausgabe von Kartoffeln zum Zweck der Wintererndung beginnen. Der Preis für die auf Grund der grauen Bezugskarte zu beziehenden Kartoffeln beträgt 13,75 Mark für den Zentner ab Lager des Händlers, 14,50 Mark frei Haus des Verbrauchers. Soweit die Kartoffeln von libeckischen Erzeugern bezogen werden, beträgt der Preis 12 Mark für den Zentner frei Haus des Verbrauchers. Im übrigen beträgt der Erzeugerhöchstpreis für verlesene Speisekartoffeln frei Bahnwagen der nächstliegenden Bahnhafung 7,25 Mark für den Zentner, zuzüglich 50 Pf. Schnelligkeitsprämie und einer Anfuhrprämie von 5 Pf. für jedes angefangene Kilometer. Lübeck bezieht in diesem Jahre keine Kartoffeln wie bisher aus Hannover, Mecklenburg-Schwerin und Bommern.

Auf Grund der Bestimmungen der Reichskartoffelstelle haben, ähnlich wie in den Vorjahren, die Lieferverbände die Ausfuhr von Kartoffeln an Haushaltungen zu gestatten. Die für diesen Zweck erforderliche Einfuhrerlaubnis wird in der Städtischen Kartoffelstelle gegen Vorlegung des Ausweises zum Bezuge von Lebensmitteln kostenlos erteilt. Die etwa bereits erhaltenen grauen Kartoffelbezugskarten sind bei der Stellung des Antrages zurückzugeben. Für die Erteilung der Erlaubnis zur Ausfuhr wird von den Lieferverbänden eine Gebühr erhoben, welche in den einzelnen Kreisen verschieden hoch bemessen ist und 20 bis 25 Pf. für den Zentner beträgt. Sie ist bei Stellung des Antrages auf Erteilung der Ausfuhrerlaubnis vom Antragsteller zu entrichten. Es empfiehlt sich, dies möglichst umgehend zu tun, damit die Lieferung vor Eintritt der unglücklichen Jahreszeit erfolgen kann. Zur Einfuhr werden für jeden Verbraucher 2 1/2 Zentner freigegeben, deren Verbrauch für die Zeit vom 15. Dezember 1919 bis 12. Juli 1920 gebührt ist. Zum Bezug durch den Händler wird jedoch zunächst nur die Bezugskarte A über 150 Pfund lau-

land. freigegeben, womit der Winterbedarf für die Zeit vom 15. Dezember 1919 bis 12. April 1920 gedeckt ist.

Neben der Abgabe durch die Händler wird die Städtische Kartoffelstelle am Produktentrang auch einen Verkauf ab Waggon einzurichten, soweit die Zufuhren dies gestatten. Der Preis wird dort 12 Mk. für den Zentner betragen; es werden bei eintreffender regelmäßiger Zufuhr täglich einige Bahnwagen hierfür bereit gestellt werden. Näheres wird noch bekannt gegeben werden.

Eine besondere Beihilfe von 1.— Mk. je Zentner für die zur Winterernte bestimmten Kartoffeln, soweit sie von der Städtischen Kartoffelstelle oder von einem zugelassenen Händler bezogen werden, erhalten

1. Angehörige von Kriegsteilnehmern, die sich noch in Lazarettbehandlung befinden,
2. Angehörige von Kriegsgefangenen, die sich noch in Gefangenschaft befinden oder die nach dem 15. August aus der Gefangenschaft zurückgeführt sind,
3. Kriegshinterbliebene, die von der Nationalstiftung laufend unterstützt werden und deren besondere Bedürftigkeit der Ortsauschuss der Nationalstiftung anerkennt,
4. Kriegsbeschädigte, deren besondere Bedürftigkeit der Landesauschuss für Kriegsbeschädigte anerkennt,
5. Familien mit mehr als 4 unterhaltungsbedürftigen Kindern, deren besondere Bedürftigkeit das Wohlfahrtsamt anerkennt,
6. Alters- und Invalidenrentenempfänger, sowie Personen, welche auf Grund der Reichsversicherungsordnung eine Unfallrente von 60% Prozent und mehr beziehen.

Ort und Tag der Ausgabe der dazu erforderlichen Gutscheine werden noch besonders bestimmt werden.

Eine neue Arbeitgeber-Organisation. In einer Neugründung einer Arbeitgeberorganisation ist es im hiesigen Hafen gekommen. Der Redereiverein zu Lübeck, der Ausschuss der Handelskammer für die Hafengüterverwaltung, der Verein Lübecker Speditionen e. B., die Lübecker Buntfirmen, die Lübecker Stauerei-Vereinigung 1917, die Holzspeditionen W. Lischau und G. Rüd., sowie die Lübecker Eisenfirmen Pöschel's Eisen- und Rohlenhandel, G. m. H. und Freitag u. Co. haben sich zu einer einheitlichen Organisation und zwar unter dem Namen „Hafenarbeitsgeber-Verband Lübeck“ zusammengeschlossen. Der Zweck des Hafenarbeitsgeber-Verbandes ist laut § 1 der Satzungen: Der Zusammenschluss der am Hafenbetriebe in den Lübeckischen Häfen, dem Industriegebiet, auf dem Kanale bei Travemünde, sowie auf dem Elbe-Trave-Kanal beteiligten Arbeitgeber zur Erhaltung und Förderung des friedlichen Einvernehmens zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmern und zur gemeinsamen Umkehr der dieses Einvernehmens fördernden Bestrebungen, sowie zur Vertretung sonstiger gemeinsamer Interessen des Hafenbetriebes. Da sämtliche Tarife im Hafen dadurch, daß die Differenzen zur See ihre Erledigung gefunden haben nun abgeschlossen werden mußten, so haben bereits Verhandlungen stattgefunden, die bei verschiedenen Branchen wie Schauerleute, Kohlenarbeiter, Holzspeditionen, Kalfahrer, Kranführer und Flußschiffahrtbetriebs Lübeck und Stange zu tariflichen Abschlüssen führten.

Der Volkshochschulrat hatte am 12. Oktober einen interessanten Tag der Verhandlung. Ueber die Fragen der Form der Sozialisierung, den Siedlungsangelegenheiten, wie sie vom Gen. Brähler vertreten wird und die Gründung einer Produktionsgenossenschaft war eine rege Debatte. Die Bildungsarbeit der Rednerschule und die Volkshochschule zeitigen ihre Früchte. In klarer durchsichtiger Rede brachten die Genossen ihre Meinung zum Ausdruck. Die schwierigen Fragen unseres Wirtschaftslebens versuchen die Arbeiter zu enträtseln. Der Wille, aus der Krise, die unsere junge Republik durchzumachen hat, herauszukommen, kam bei allen Ausführungen zum Ausdruck. Der bargeldlose Zahlungsvorkehr solle von allen Arbeiterfamilien angelehrt werden. Die Genossenschaften müssen die Einrichtungen schaffen, um den Lohn aller Angestellten und Arbeiter aufzunehmen und so den Umlauf des Papiergeldes auf das mindeste Maß herabzudrücken. Diese Zahlung sei eines der Mittel, unsere Valuta zu heben. Diese Besprechungen fanden durch die Ausführung des Genossen Ballerstedt über die Formen der ökonomischen Entwicklung noch eine Vertiefung in der Unterrichtsstunde der Volkshochschule. Der Kursus über die Einführung in den historischen Materialismus und in Marx' ökonomische Lehren zählt 71 Teilnehmer. Die Unterrichtsstunde ist Sonntag vormittags 9 1/2 Uhr im Gewerkschaftshaus.

Ausstellung für Kleinhausbau und Siedlung, Lübeck, 19. Oktober bis 2. November 1919, im Johanneum. Die anfangs am 18. Oktober beabsichtigte Eröffnung der Ausstellung wird erst am folgenden Tage, dem 19. Oktober, stattfinden. Die Vorbereitungen versprechen ein vorzügliches Anschauungsmaterial und zugleich eine gute Aufführung über das unter den gegebenen Verhältnissen Erzielbare. Mit der Ausstellung wird eine Vortragsreihe verbunden sein. Es werden sprechen: Am 20. Oktober: Herr Direktor Balzer über „Stand der Wohnungs- und Siedlungsfrage mit Berücksichtigung der Lübecker Verhältnisse“; am 21. Oktober: Herr Dr. Schomburg über „Die Notwendigkeit der Kleinfeldstellungen“; am 22. Oktober: Herr Baurat Bind über „Das Siedlungswesen“; am 23. Oktober: Herr Garteninspektor Maack über „Siedlungsgarten und Kleintierzucht“; am 24. Oktober: Herr Direktor Beyersdorf über „Wohlfühlbarkeit der Wohnungsbau und Siedlung mit Rücksicht auf die Lübecker Verhältnisse“; am 25. Oktober: Herr Direktor Dr. Link über „Wohnungsfrage und Anweisung von Kleinfeldern“; am 26. Oktober: Herr Hermann Brähler über „Siedlungsamt“; am 27. Oktober: Herr Architekt Schärer über „Die Gestaltung einer zeitgemäßen Siedlung“. Alle Vorträge werden mit einer freien Aussprache unter den Hörern verbunden sein.

An die Nordholländer. In wenig Wochen findet in einem Gebiete von der Rhine bis zu einer Linie, die etwa 10 Kilometer südlich von Flensburg bis zur Südgrenze des Reiches hin verläuft, eine Volksabstimmung darüber statt, ob dieses Gebiet dänisch werden oder deutsch bleiben soll. Es ist eine Ehrenpflicht aller Deutschen, die Stimmrecht haben, sich für diese bedeutungsvolle Entscheidung in die Listen einzutragen zu lassen. Stimmberechtigt sind, alle über 20 Jahre alten Männer und Frauen, die in diesem Gebiete vor dem 1. Januar 1900 geboren sind, einerlei wo sie jetzt wohnen. Alle Nordholländer, die diese Bedingung erfüllen, werden dringend gebeten, ihre Absicht mit genauer Angabe von Wohnort, Geburtsort und Geburtsdatum dem Deutschen Ausschuss für das Herzogtum Schleswig in Flensburg, Nordersjöföde 20, einzulassen. Es ist dringend erforderlich, daß sich alle möglichst sofort mit Geburts- oder Taufschein mit Bescheinigung ihres Wohnortes, womöglich auch mit einem Ausweis mit Photographie, verheiratete Frauen auch mit einem Trauschein, versehen. Von privater Seite sind Mittel zur Verfügung gestellt, um allen, die zur Abstimmung in die Heimat kommen, freie Reise, freie Unterkunft und freie Verpflegung zu gewähren. Die Dänen rechnen mit einem Zugang von Tausenden aus dem Königreich Dänemark. Da darf kein Deutscher sein, der seine alte Heimat lieb hat, und der nicht will, daß dem Vaterlande wertvolle Gebiete entzogen werden. Es kommt auf jede einzelne Stimme an! Heißt allen Euren bedrohten Brüdern in der Nordmark!

Neue Post- und Telegrammgebühren. Das als Beilage zum Deutschen Reichsanzeiger und Preussischen Staatsanzeiger erscheinende Postblatt enthält in seiner neuesten Ausgabe eine Zusammenstellung aller im Brief-, Postanweisungs-, Postbesitz-, Paket- und Telegrammverkehr geltenden Gebührensätze. Das Blatt kann im Bureau der Handelskammer, Breitestraße 6, eingesehen werden.

Wechsel und Schecks auf Dänemark, Schweden, Finnland ujm. Nachdem die Reichsbankanstalten schon bisher Wechsel und Schecks auf Dänemark, Schweden, Norwegen, die Schweiz, Holland und Deutsch-Österreich aufkauft haben, kauft die Reichsbank in Zukunft auch Wechsel und Schecks auf sämtliche Plätze von Finnland

und Spanien an und zwar zu dem amtlich notierten Kursfuß für 5 Prozent. Nähere Bedingungen sind bei den Reichsbankanstalten zu erfahren.

Amerikanische Bohnen. Aus der Nachrichtenabteilung des Landesversorgungsamtes wird uns geschrieben: In dieser Woche kommen zum ersten Male amerikanische Bohnen zur allgemeinen Verteilung und zwar in einer ausgezeichneten Qualität. Es muß aber darauf aufmerksam gemacht werden, daß die Bohnen, ob man sie nun zur Suppe oder als Gemüse benutzt, schwarz kochen. Ueber den hohen Nährwert der Frucht wird sich die Bevölkerung bald klar sein.

Deutsche Ferienkinder aus Finnland sind mit dem Dampfer „Baltic“, der um Mitternacht im hiesigen Hafen eintraf, zurückgekommen. Das Schiff brachte 69 Kinder mit, die in Lübeck, Kiel und Berlin heimgemacht sind und die finnische Gastfreundschaft viele Wochen genießen konnten.

Einfuhr von Vorkatzen. Wie der Handelskammer mitgeteilt wird, sind die Poststellen auf Grund der Ausführungsbestimmung zur Verordnung über die Regelung der Einfuhr ermächtigt, ohne besondere Einfuhrbewilligung zur Einfuhr zuzulassen: Postpakete mit Lebensmitteln, ausgenommen Butter, Fleisch und Fleischwaren, Speck, Mehl, Zucker, Ananas, Ingwer, Vanille, Kaviar, Kaviarersatzstoffe, Kaviarlake, Linsen, Hummern und Austern, zum eigenen Gebrauch des Einführenden im Rohgewicht bis zu 5 kg aus allen Ländern. In diesen Vorkatzen dürfen Margarine, Schokolade, Gebäck, Feigwaren, Zuckerwerk und andere Waren der Zolltarifnummer 202, Kaffee, Tee, Erzeugnisse der Kakao- und Schokoladenindustrie nur bis zum Gewicht von je 1 kg, sowie Seife, Kerzen und Stärke bis zum Gesamtgewicht von 2 1/2 kg enthalten sein.

Auskunft für entlassene Seeresangehörige. Das Abwicklungssamt 9. A. R. (bisher Generalkommando 9. A. R.) gibt bekannt, daß sich bei ihm eine Auskunftstelle befindet, die an entlassene Seeresangehörige über die Abwicklungsstellen ihrer ehemaligen Feldtruppenteile usw. unmittelbar Auskunft gibt, soweit die Auskunft zu geben das nächste Bezirkskommando oder der nächste Truppenteil nicht in der Lage ist. Anfragen sind schriftlich zu richten an das Abwicklungssamt des früheren 9. Armeekorps Auskunftstelle, Schwerin i. M.

Als Leiche aus dem Kanal gezogen wurde am Sonntag vormittag in der Nähe der Hüttenortbrücke durch die Feuerwehr der Staatsmann Justus Meyer. M. hatte sich am 3. Oktober aus seiner Wohnung entfernt und war seitdem nirgendes aufzufinden. Die Sorge um den seit einigen Jahren in Kriegsgefangenschaft befindlichen ältesten Sohn und ein schweres Herzleiden haben den Heimgegangenen in einem Anfall von Schwermut, die sich in den letzten Wochen in steigendem Maße zeigte, den Tod suchen lassen, wie jetzt als sicher festgestellt, schon am Abend des 3. Oktober.

Unfall im Theater. Bei der Carmen-Aufführung am Sonnabend abend kam Frau Ludwigskorte am Schluß des vorletzten Aktes zu Fall und schlug mit dem Hinterkopf so heftig auf, daß sie nicht weiter auftreten konnte. Hoffentlich hat der Unfall keine ernstlichen Folgen, damit die geschätzte Künstlerin ihre Tätigkeit bald wieder aufnehmen kann.

In der St. Gertrud-Kirche sollen Gedächtnisfeiern für die im Weltkrieg gefallenen Mitglieder der Gemeinde hergerichtet werden. Die Entwürfe sind, im Einvernehmen mit dem hiesigen Bauinspektor Balzer, vom dem rühmlichst bekannten Maler Professor Ruffmann-Berlin gezeichnet. Die Pläne werden am Mittwoch, 15. Oktober, nachmittags 4 Uhr, zur Besichtigung in der Kirche ausgestellt. Eine Geldsammlung für die Ausführung der Arbeiten wird eingeleitet.

Handelsregister. Am 10. Oktober 1919 ist eingetragen: 1. Die Firma Hanseatische Spritzgußwerke Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Lübeck. Gegenstand des Unternehmens: Herstellung und Vertrieb von Spritzgußteilen. Stammkapital: 20 000 Mk. Geschäftsführer: Emil Haehler, Kaufmann in Lübeck.

Stajettenlauf. Der 6. Bezirk des 3. Kreises des Arbeiter-Turn- und Sportbundes veranstaltete am gestrigen Sonntag einen Stajettenlauf. Bei günstigem Wetter konnte der Lauf Punkt 3 Uhr 15 Minuten von der Ecke Roedstraße (Burgtorbrücke) beginnen. Die zu durchlaufende Strecke war 3600 Meter lang mit dem Ziel Buntamshof. Als Erster lief Lübeck mit 9 Minuten 35 Sekunden durchs Ziel. Dann folgte als Zweiter Kähnig, Dritter Schwartau-Schlutup (kombiniert), Viertes Oldesloe-Reinfeld-Schwartau (kombiniert) und als Fünfter Moisling. Somit hat Lübeck die Bezirksmeisterschaft.

Aufsteigende Krankheiten. Im September wurden 41 Fälle Diphtherie, 15 Scharlach, je 13 Typhus und Ruhr, 8 Granulose und 1 Malariafall gemeldet. Bei der Diphtherie sind 2, bei Scharlach, Typhus und Ruhr je ein Todesfall zu verzeichnen.

Polizeibericht. Ermittelt und festgenommen wurde ein Agent aus Riga, der es verstanden hatte, zwei verschiedene Zigarrengeschäfte um nicht unerhebliche Mengen Zigarren und Zigaretten zu betrogen. — Festgenommen wurde ein Arbeiter aus Genit, der seitens der Militärbehörde wegen Diebstahls eines Paars Stiefel (Stiefel) verfolgt wurde. Als weiterer Stiefelbesitzer wurde ein Maler von hier festgenommen, der ebenfalls als Solbath sich des Diebstahls schuldig gemacht hat. — In einer hiesigen Kriegsküche wurde ein größeres schwarzes Leder zur Kaufe angeboten und später bei der Kriminalpolizei (Friedrichstraße), welches wahrscheinlich von einem Diebstahl herrührt. Dem Angehörigen nach kommt das Leder von dem Kniebuch eines Wagens. Der rechtmäßige Eigentümer wird ersucht, sich im Bureau der Kriminalpolizei zu melden. — Mittelfeld Nachschlüssel sind in der Nacht zum 11. ds. Mts. aus einem Geschäft in der Holstenstraße für etwa 600 Mk. Tafel-Schokolade und Konfitüren gestohlen worden, die auf dem Ladenstisch ausgestellt waren. — Am 11. ds. Mts. ist ein vor einem Hause in der Bedersgrube hingestellt gewesenes Kinderfahrad gestohlen worden. Das sehr kleine Fahrrad hat schwarzes Gestell und nach unten gebogene Lenkstange, der Vordermantel ist fast neu. — Am 8. ds. Mts. ist einem hiesigen Kofferträger von seiner Karre, als er mit dieser vor einem Grundstücke in der Büchsenstraße stand, ein Plattenhandteller gestohlen worden. Der Koffer enthielt einen vollständigen auf Seide gefütterten Frackanzug, eine neue dunkle Hose, zwei gewöhnliche Hemden und ein gestreiftes Hemd mit zwei goldenen Knöpfen mit Saphiren und Reißbrett, ein Paar Morgenhübe, ein Claque, ein Schlafhosen, ein Paar Strümpfe, mehrere Taschentücher, zwei leinene Kragen, ein Paar weiße Handschuhe, eine weiße und eine schwarze Kravatte und eine Taschenuhr. Personen, die sachdienliche Angaben über den Verbleib des Koffers machen können, werden ersucht, sich im Bureau der Kriminalpolizei zu melden. — Gestohlen wurde am 11. ds. Mts. eine in der Schmiedestraße vor einem Geschäftshause hingestellt gewesene schotische Karre, deren rechte Deichsel mit Eisenblech benagelt ist. — In den Rote-Kreuz-Gärten beim Alten Eisenbahndamm wurde ein zerbrochenes Fahrrad mit dem Polizeinummern 18378 gefunden. Da das Rad vermutlich gestohlen worden ist, wird der rechtmäßige Eigentümer ersucht, sich im Bureau der Kriminalpolizei zu melden. — Gestohlen wurde aus einem hiesigen Bureau eine Schreibmaschine Marke Continental Nr. 118035.

s. Renfeld. Gemeinderatsitzung vom 10. Oktober. Vom Reichsbund der Kriegsbeschädigten lag ein Antrag betr. Feinspindeln und Wohnungen für Kriegsbeschädigte vor. Eine Kommission bestehend aus den Gemeinderatsmitgliedern Wilken, Silbebrand und Hardt soll die Angelegenheit in die Hand nehmen und weiter bearbeiten. Hinsichtlich der Wohnungsfrage beantragt G. Hardt energisches Durchgreifen. Es soll beim Landesverband angefragt werden, was denn nun eigentlich für den Kleinwohnungsbauplan getan werden soll und wo die Beihilfe gewährt wird. Ein Antrag wegen finanzieller und sachmännlicher Unterstützung geht an den Kommunalverband. Angenommen wird ein Antrag Neuner, beim Landesauschuss dahin zu wirken, daß

halbmäßig eine Volksabstimmung über die Zugehörigkeit des Bromberg-Lübeck herbeigeführt wird. Genosse Schmidt weist auf hin, die auch in unserer Gemeinde ihr Wesen treiben und erklärt, beim Landesverband einen Antrag einbringen zu wollen, daß der Prozentfuß für den Wertzuwachs bedeutend höher gesetzt wird, wenn es sich um gewerbsmäßige Verkäufe handelt. Der Gemeinderat beschließt, die Angelegenheit im Auge zu behalten. In seiner nächsten Sitzung werden die Gehälter des Gemeindevorstehers, seiner Schriftführer, des Kassierers, des Gemeindevotiers und des Gemeindevorwärters zeitensprechend erhöht. Den Schluß der wieder ziemlich länglichen Sitzung bildete eine Lehrgangssache.

Mein-Varin. Einbruchsdiebstahl. Bei der Dufensbergstr. Eigen drangen Diebe in den verlassenen Geflügelstall und stahlen 11 Enten und 2 Gänse. Als sie dann durch ein Fenster in die Küche kletterten, wurden sie bemerkt. Die Täter — zwei Männer und eine Frau — kletterten unter Mitnahme noch von einem Paar Stiefeln und dem geschlachteten Geflügel.

Hamburg. Zu Tode gefahren. In der Bahnenfelderstraße wurde ein 12jähriger Knabe von einem Lastwagen überfahren, als er einem Automobil ausweichend, zur Seite springen wollte. Der bedauernswerte Knabe wurde von dem von der anderen Seite kommenden Lastwagen erfasst und über den Hals gefahren. Die Verletzungen waren so schwer, daß der Knabe bereits auf dem Wege nach dem Krankenhaus seinen Geist aufgab.

Hamburg. Neue Lohnsätze in der Mineralölindustrie. In der Verammlung der im Fabrikarbeiterverband organisierten Arbeiter und Arbeiterinnen wurde mitgeteilt, daß nach dem Schiedsspruch des Schlichtungsausschusses jetzt folgende Lohnsätze in der Mineralölindustrie bezahlt werden sollen: a) Facharbeiter pro Stunde 2,35 Mk.; b) Hilfsarbeiter (einschließlich Wächter, Portiers und Fabrikboten) 2,15 Mk. pro Stunde. Der Lohn für jugendliche Arbeiter unter 18 Jahren beträgt pro Stunde 1,25 Mk. und für Facharbeiterinnen 1,45 Mk. für ungelernete Arbeiterinnen 1,25 Mk. Die Löhne haben rückwirkende Kraft ab 1. September 1919. Die Verammlung beschloß die Annahme des Schiedsspruches, und da auch die Arbeiter dieser Verammlung zugestimmt haben, so ist damit die Lohnbewegung der in der Mineralölindustrie beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen beendet.

Hamburg. Ein medizinisches Wunder. In einem Hotel der Neustadt nahm der Schloßer Spiess aus Düsselhof Wohnung, der den hiesigen medizinischen Autoritäten eine seltene Abnormität mitbrachte. Die Gattin des Schloßers wurde kürzlich von einem Zwillingpaar entbunden, das an den Hüften ineinander verwachsen ist. Das Geschlecht der beiden Säuglinge ist nicht zu erkennen. Das eine Kind ist völlig normal entwickelt, während das andere Kind viele medizinische Rätselfälle aufweist. So liegt das Herz bei diesem Kinde unter dem Hals nach dem Rücken zu. Die Gebärmere sind nicht im Körper, sondern befinden sich in einembeutelartigen Inwuchs. Der After fehlt. Die Ausstülpung geht aus dem Gebärmere vor sich. An der einen Hand sind drei, an der anderen fünf Finger. An den Füßen befinden sich einmal sechs und einmal vier Zehen. Nachdem die beiden verwachsenen Zwillinge vier Tage lebten, starben sie. Während ihrer kurzen Lebensdauer wurde nur der normale Säugling genährt. Dieser gab seinem „Mittenschen“ die nötige Nahrung ab. Der Vater der Zwillinge tat die Leichen in Spiritus und brachte sie aus dem besetzten Gebiet in das Anatomische Institut in der Erbsenstraße. Der Vater der Zwillinge erhielt die Erlaubnis, die Abnormität zwei Jahre lang zu zeigen. Nach Ablauf dieser Frist geht das Eigentum an das Anatomische Institut über.

Mün. Selbstmord? Auf der Chaussee Blon-Gutin wurde bei dem Gehölz Todau ein junger Mann in schwerem Zustand im Chausseegraben aufgefunden. Bei ihm lag ein Fahrrad. Er wurde nach Gutin ins Krankenhaus gebracht, wo er gestorben ist. Vermutlich liegt Verrottung vor, denn bei ihm fand man ein leeres und ein gefülltes Fläschchen mit Nylol. Die Ermittlungen haben ergeben, daß der junge Mann Kurt Boelker heißt und aus Hamburg gebürtig ist.

Stensburg. Ein liebender Vater. Der Händler J. erzürnte sich auf einer Geburtstagsfeier mit seinem Sohne und griff im Verlauf des Streites zu dem Revolver, aus dem er drei Schüsse auf den Sohn abfeuerte. Als die Schüsse fehlgegangen waren, griff er zu einem Beil und verletzte damit dem Sohn schwer, sodaß dieser dem Krankenhaus zugeführt werden mußte.

Sadersleben. Kundgebung gegen Gleichhandel und Waren schmuggel. Am Sonnabend morgen 10 Uhr legten alle Arbeiter die Arbeit nieder und zogen nach dem Marktplatz, wo eine Volksversammlung abgehalten wurde, wobei mehrere Redner, zumeist Mitglieder des Zwillingenrats, eine Reihe Forderungen aufstellten, u. a. eine wirksame Bekämpfung des Gleichhandels und Waren schmuggels, ferner billige Lebensmittel und eine Teilung der großen Wohnungen, um obdachlose Arbeiter unterzubringen.

Salesburg. Kultivierung der Hochmoore. Vom November 1917 bis November 1918 sind 416,88 Hektar Domänenkulturländchen in Preußen kultiviert worden. Weit über die Hälfte hiervon entfällt auf den Regierungsbezirk Schleswig. Die vorhandenen Neukulturen wurden in Bewirtschaftung genommen; allein die im letzten Jahre abgetaute Fläche vom Amtsbereich Moor im Regierungsbezirk Schleswig beträgt 682,32 Hektar.

Hagenow. Eisenbahnunfall. Sonnabend nacht gegen 4 Uhr fuhr ein Rangierzug in einen einfahrenden Güterzug, der von Berlin nach Neumünster fuhr, hinein. Hierbei entgleiste die Lokomotive und mehrere Güterwagen. Die Hauptgleise wurden gesperrt und der Zugverkehr zwischen Hamburg und Berlin erlitt erhebliche Störungen. Der Rangierzug von Berlin, der hier um 6 Uhr ankommen sollte, traf mit dreistündiger Verspätung ein. Personen sind nicht verletzt. Der Materialschaden ist groß.

Neueste Nachrichten.

Australischer Boykott deutscher Waren.

II. Aus dem Haag, 13. Oktober. Die britische Gesundheitsbehörde teilte mit, daß ein Telegramm des australischen Generalgouverneurs eintraf, in dem gesagt wird, daß die Einfuhr von Waren, die aus mehr als 5 Prozent deutscher oder österreichischer Erzeugnisse bestehen, verboten ist. Verbotene Waren, die trotzdem eingeführt werden, verfallen der Beschlagnahme.

Anwachen des amerikanischen Hafenarbeiterstreiks.

II. Aus dem Haag, 13. Oktober. Nach Rabelmeldungen aus New York ist die Zahl der Streikenden im dortigen Hafen auf 100 000 gestiegen. Der Schiffsverkehr liegt völlig lahm. Ausgehende Mengen Lebensmittel verkümmern.

Clemenceau über die deutsch-französischen Beziehungen.

II. Genf, 12. Oktober. In seiner Senatsrede über den Friedensvertrag sagte Clemenceau, daß die Ausführung des Friedensvertrages seitens Deutschland der Probezeit unterliege. Frankreich müsse seine Vorherrschchaft sichern. Damit Deutschland aber bezahlen könne, müsse es arbeiten dürfen. Das deutsche Volk sei intelligent, ordentlich und methodisch. Wilson wünsche, daß Deutschland bald in den Völkerverband aufgenommen werde. Der Senat beschloß, die Rede Clemenceaus durch Anschlag zu veröffentlichen und stimmte dann dem Friedensvertrag mit 217 Stimmen zu.

Verantwortlicher Redakteur: Otto Friedrich. Verleger: Th. Schwark. Druck: Friedr. Meyer & Co. Gedruckt in Lübeck.

Bekanntmachung.

Vordrucke zur Anmeldung von anmeldepflichtigen Weinbranntweinbeständen liegen in Lübeck im Zimmer 26 des Hauptzollamtes, in Travemünde im Zollamt während der Dienststunden zur Abholung bereit. Die Anmeldung hat bis zum 18. d. M. zu erfolgen. Lübeck, den 13. Oktober 1919. (8654)

Lübeckisches Hauptzollamt.

Höchstpreise für Kartoffeln.

Das Landesverorgungsamt bestimmt hierdurch:

I. Der Preis für Kartoffeln, welche auf Grund der Bezugskarte A und B Privathaushaltungen von Lübeckischen Kartoffelhändlern beziehen, beträgt Mk. 13,75 für den Zentner ab Lager des Händlers, Mk. 14,50 frei Haus des Verbrauchers.

Im übrigen beträgt der Kleinhandelspreis 16 Pfg. das Pfund, Mk. 15,25 der Zentner ab Lager des Händlers.

1. Angehörige von Kriegsteilnehmern, die sich noch in Lazarettbehandlung befinden,
2. Angehörige von Kriegsgefangenen, die sich noch in Gefangenschaft befinden oder die nach dem 15. August aus der Gefangenschaft zurückgekehrt sind,
3. Kriegshinterbliebene, die von der Nationalstiftung laufend unterstützt werden und deren besondere Bedürftigkeit der Ortsauschuss der Nationalstiftung anerkennt,
4. Kriegsbeschädigte, deren besondere Bedürftigkeit der Landesausschuss für Kriegsbeschädigte anerkennt,
5. Familien mit mehr als 4 unterhaltungsbedürftigen Kindern, deren besondere Bedürftigkeit das Wohlfahrtsamt anerkennt,
6. Alters- und Invalidentrentenempfänger, sowie Personen, welche auf Grund der Reichsversicherungsordnung eine Unfallrente von 66% Prozent und mehr beziehen.

erhalten für die auf Grund der Kartoffelbezugskarte A und B bezogenen Kartoffeln eine besondere Beihilfe von Mk. 1.— für den Zentner, welche in Form von Gutscheinen gegeben wird.

Über die Ausgabe dieser Gutscheine wird Näheres noch bekannt gemacht werden.

Die unterm 15. September und 4. Oktober bekanntgegebenen Erzeugerhöchstpreise bleiben bestehen.

Die Heberschreitung dieser Höchstpreise unterliegt den bestehenden Strafbestimmungen. Lübeck, den 11. Oktober 1919. (8645)

Das Landesverorgungsamt.

Abt. II, Städtische Kartoffelstelle.

Statt Karten!

Heute wurde uns die traurige Gewißheit, daß mein lieber Mann, unser guter Vater und Schwiegervater

Justus Meyer

am 3. Oktober im Alter von 65 Jahren aus dem Leben geschieden ist, tiefbetrauert von allen, die ihm nahe standen.

Lübeck, den 12. Oktober 1919.
Auguste Meyer geb. Roepner,
Ludwig A. Meyer, z. Zt. Kegworth,
engl. Gefangenenlager,
Waldemar Meyer und Frau
geb. Lohmann.
Beideitsbesuche dankend verboten. Die Trauerfeier findet am Mittwoch, dem 15., nachmittags 2 1/4 Uhr, im Krematorium statt: Straßenbahn 2 Uhr ab Marktplatz. (8677)

Öffentliche Verdingung.

Die Ausführung von Malerarbeiten im Interieur des Kasernegebäudes Königstraße 97, der Abornanlage auf dem Schulhof der Oberschule am Dom und für die Herstellung von Bureauräumen im Hause der Oberschulbehörde soll im Wege der öffentlichen Verdingung vergeben werden.

Angebote sind bis zu dem am

Freitag, dem 17. Okt., mittags 12 Uhr, im Bauamt, Mühlenbamm 10, hinführenden Termin in verschlossener, mit entsprechender Aufschrift versehenem Umschlag an das Bauamt einzureichen.

Lieferungs-Verzeichnisse und Bedingungen liegen im Bauamt zur Einsicht aus, auch können sie gegen Entrichtung der Schreibgebühren vor dem dort bezogen werden.

Zuschlagsfrist 2 Wochen. Lübeck, 11. Okt. 1919. (8643)

Das Bauamt, Abt. Hochbau

Eine weiße gefrickene Küche zu verkaufen.

21. Bahnhof 2. Junge Kautchen billig zu verkaufen. Wabnitz 24, II, I. (8649)

Zu verk. mehrere Jagdhäuser, erst Silberminoria. Freibstraße 21. (8649)

Beste Entlohnungsanfrage. 2 R. M. S. G. Nr. 42 u. 43. 2. R. M. S. G. Nr. 41/42. (8649)

Ad. Häbner, Uhrmach. u. Goldschm. Fünfhausen 13. Eig. Reparaturwerkstatt. (8673)

Regenschirme

und

Regenmäntel

kauft man bei

Rudolph Karstadt Lübeck

Damen- u. Herren-Regenschirme aus sehr guter Halbselbe 46.50

Damen- u. Herren-Regenschirme prima Seide 62.-

Damen-Summimäntel in verschiedenen Farben und Ausführungen 344.- 240.-

Herren-Summimäntel garantiert wasserdicht, bewährte Fabrikate, in vielen Ausführungen, einreihig, hochgeschlossen .. 275.- 215.-

Herren-Summimäntel einreihig, mit Gurt u. Fassung, geschlossen u. offen zu tragen, hochmod. 445.- 335.- 275.- 225.- 195.-

Herren-Lodenmäntel aus guten imprägnierten Stoffen 185.- 175.- 165.- 155.- 148.- 136.-

Herren-Wettermäntel einreihig, mit verdeckter Patte 155.-

Prima-Wechsel

in Block.

Zu beziehen Friedr. Meyer & Co., Johannisstraße 46.

Die neuen Postgebühren

(Gültig ab 1. Oktober 1919) Preis 25 Pfg.

Buchhandlung Friedr. Meyer & Co.

Hillgers Handbuch

der verfassunggebenden deutschen Nationalversammlung 1919

enthält Lebenslauf u. Bilder der Mitglieder der Nationalversammlung. 2.50 Mk.

Buchh. Fr. Meyer & Co.

Sozialdemokratischer Verein

Ortsgruppe Lübeck.

Mitglieder-Versammlung

am Dienstag, d. 11. Okt., abends 6 1/2 Uhr, bei Dieckelmann.

Lageordnung: 1. Vortrag des Genossen Wolfradt, Lübeck.

2. Wahl eines Hilfskassierers für Siemens und Danischburg.

3. Beschiedenes. Der Vorstand. (8673)

Stadthallen - Lichtspiele

Lübeck. Mühlenbrücke 13.

Spielzeit vom 10.-16. Oktober 1919.

1. Vendetta, Drama in 5 Akten. (8652) In den Hauptrollen: Pola Negri u. Harry Liedtke.
2. Hinaus ins Grüne, Lustspiel in 2 Akten.
3. Der Musenfrack, Lustspiel in 1 Akt.
4. Die Teckelzucht, Sportaufnahme.

Nur im Biophon!

Heute zuletzt: 8676

Das hervorragendste Programm mit Harry Liedtke in

Rebellenliebe. Drama 5 Akte.

Das Licht der Blinden. Gesellschafts-drama. 4 Akte.

Harry Walden. Köstliches Lustspiel. 2 Akte.

Viel zu schade, um zu heiraten. 8676

Donnerstag, 16. Oktober, abends 8 Uhr im Gewerkschaftshaus

Lichtbildervortrag

des Herrn Dr. med. Karl Siering über

Die Geschlechtskrankheiten, ihr Wesen, ihre Verbreitung, ihre Bekämpfung.

Eintritt 20 Pfg. Zutritt nur für Damen. Vorverkauf bei Friedr. Nagel am Markt.

NB. Wiederholung des Vortrages für Herren Sonnabend, den 18. Oktober, abends 8 Uhr in der Aula des Johanneums. (8674)

Arbeitsgemeinschaft für Volksaufklärung.

Central-Hallen. Morgen Dienstag: Gr. Tanzfränzchen. Sonnabend: Großer Ball. (8674)



Chorverein Lübeck. (Mitgliedschaft des deutschen Arbeiter-Sängerbundes).

General-Versammlung

am Donnerstag, 16. Okt., abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus.

Tagesordnung:

1. Abrechnung vom 3. Qu. 1919.
2. Lieberabend.
3. Weihnachtsfest.
4. Maskenball (Wahl eines Festkomitees).
5. Innere Vereinsangelegenheit.

Zahlreiches Erscheinen erwartet. (8659) Der Vorstand.

Verband der Schneider, Schneiderinnen und Wäscharbeit. Dtschl.

Filiale Lübeck.

Versammlung

am Dienstag, d. 14. Okt., abends 7 Uhr, im Gewerkschaftshaus.

Tagesordnung:

1. Neuwahl der Ortsverwaltung.
2. Abrechnung vom 3. Quartal. Kartellbericht.
3. Die Ortsverwaltung. (8661)

Hansa-Halle.

Morg. Dienstag u. Freitag Gr. Tanzfränzchen. (8668)

Groß-Lübeck

Humor. Restaurant neb. dem Stadttheater. Täglich: Walter Grandt der Geigerkönig von Lübeck usw. (8659)

Verein d. Musikfreunde in Lübeck.

3.

Volkstüml. Konzert

Montag, den 20. Oktbr.

Karten-Vorverkauf: Dienstag, d. 14. Okt. 1919.

Solist: Herr Corbach (Cello) Programm: Tschairowsky, Symphonie pathétique, Roccoco - Variationen, Sibelius Valse Triste, Smetana Moldau. (8642)

Hansa-Theater

Heute punkt 7:

Die Faschingsfee.

Operette von E. Kalman.

Dienstag und Mittwoch: Die Faschingsfee. (8655)

Stadttheater Lübeck

Dienstag, den 14. Oktober: Anfang 7 Uhr.

5. Vorst. im Dienst-Abonn. Kameraden.

Mittwoch, den 15. Oktober: 5. Vorst. i. Mittwoch-Abonn. La serva Padrona.

Der betrogene Kadi. Bastien und Bastienne.

Donnerstag, d. 16. Oktober: Schauspielergemeinde Gelbe Karten.

Kurth von der Kreith.

Noch trauernd um den Verlust meines lieben Vaters wurde

am heute Nacht 12 1/4 Uhr plötzlich und unerwartet infolge Herzlähmung unsere liebe Mutter, Schwieger- u. Großmutter

Christine Buck geb. Reupke

in ihrem 62. Lebensjahre durch den Tod entrißen. (8675)

Tief betrauert von ihren Kindern.

Lübeck, 12. Okt. 1919

Sedanstr. 26 I. Bestattung Donnerstags, Beginn der Trauerfeier 1 1/4 Uhr in der Kapelle des Nordwärtler Friedhofs.

Für erhaltene Geschenke und Gratulationen danken herzlich. (8660)

Joh. Ritzchen, Elisabeth Ritzchen geb. Arndt.

Gesucht ein ordentlicher, kräftiger

Laufjunge außer der Schulzeit. Honorar 15.— Wtl. Wäscheri und Blätterei - Langer Lohberg 54. W. Radau. (8657)

Rod- und Tag-schneider sucht

F. Baese, Fährstr. 60. (8655)

Rodschneider sucht

Ad. Hintze, 245 Königstraße 45 a.

Koste und die Rechte.

Als vor etwa zwei Wochen die Agitationskonferenz der Groß-Berliner Parteifunktionäre Koste ein einstimmiges Vertrauensvotum ausstellte, da erregte dieses Ereignis vielfach Staunen, und manche waren geneigt, diese Wendung allein dem Eindruck der färlchen Persönlichkeit Koste zuzuschreiben.

Aber die Gründe liegen doch tiefer. Jene Funktionärerversammlung bedeutete tatsächlich einen politischen Wendepunkt; von ihr an datiert die politische Kampfstellung der Rechten gegen den Reichswehrminister.

Es ist noch gar nicht solange her, daß die reaktionäre Presse Koste mit Lobspühen überschüttete, die auf den Sozialisten peinlich wirken mußten. Zu einem besonders hüben Kompliment bemerzte einmal ein Parteiblatt mit gutmütiger Ironie: „Koste wird auch das überleben!“

Er überlebte es in der Tat und zwar nicht nur rein physisch, sondern auch politisch. Wer heute die reaktionäre Presse durchgeht, der findet kein freundliches, geschwätzte denn ein lobendes Wort über den Reichswehrminister. Nirgends mehr wird seine harte Hand gepriesen, denn die Rechte hat inzwischen selbst seine harte Hand zu spüren bekommen, als ihr der gegenrevolutionäre Kamm zu stark geschwollen war. Heute liest man in den Blättern der Rechten nur noch erbitterte Fehdeanfragen und höhnische Kampfkritik gegen Koste.

Als die Berliner Rede Koste bekannt wurde, da wurde zunächst Lubendorff in höchst eigener Person als Gegenstreiter von der Rechten in die Schranken erhoben. Aber seine Ausführungen machten keinen Eindruck auf die West. Denn sie liehen nur erkennen, daß der Bankrotteur und Hazardeur zum zweiten Male daran ging, Deutschland kaputt zu machen, indem er die Reichswehr auseinander sprengte.

Nun hat Koste Rede in der Nationalversammlung zum zweiten Male den Schmerz und Zorn der Alldeutschen heraufbeschworen. Die extrem-alldeutsche „Deutsche Zeitung“ bemerkt wehmütig: Koste habe so gegen die Rechte gesprochen, wie die Vertreter des alten Systems gegen die Linke (nach ihrer Ansicht) hätten sprechen müssen. Dieses Kompliment kann sich Koste schon eher gefallen lassen. „Tägliche Rundschau“ und „Deutsche Tageszeitung“ toben in kräftigen Tönen. Die letztere bemerkt in der ihr eigenen schönen Sprache, Koste habe sich bestrebt, „der Scheidemannschen Parole gegen Rechts zu gehorchen“.

Diese Wendung der Dinge zeigt, daß die Berliner Parteifunktionäre in Koste Rede die Wendung der Dinge richtig erkannt haben. Und wenn nach dem Urteil einiger Blätter diejenigen, die vom Reichswehrminister einen ebenso scharfen Kampf gegen Rechts wie gegen Links forderten, durch das Vertrauensvotum für Koste eine Niederlage erlitten haben sollen, so können sie mit den Früchten dieser Niederlage wohl zufrieden sein. Tatsächlich ist der Bruch zwischen Koste und der Rechten vollzogen, und diese Tatsache wird sich nicht rückgängig machen lassen.

Deutsche Nationalversammlung.

96. Sitzung.

Berlin, den 11. Oktober.

Im Regierungssitz: Reichskolonialminister Dr. Bell.

Der Haushalt des Reichskolonialministeriums.

Nach dem Berichterstatter ergreift das Wort Reichskolonialminister Dr. Bell: Es wird nicht Wunder nehmen, daß der Vertreter des Kolonialismus diesmal mit besonders bitteren Empfindungen seinen Etat vor dem Reichstag vertritt. Der bedauernde Verlust unserer Kolonien wird naturnotwendig in absehbarer Zeit auch das Reichskolonialministerium tödlich treffen. Die jetzigen Aufgaben des Kolonialministeriums erschöpfen sich keineswegs in der Liquidation des Ministeriums, sondern in etwa folgende: Ausführung des Friedensvertrages, Abwicklung der Verwaltungen sämtlicher Schutzgebiete, Abwicklung der Finanzgeschäfte der Schutzgebiete für die ganze Kriegszeit, Abrechnung mit den aus den Schutzgebieten zurückkehrenden Beamten und Schutztruppenangehörigen, Vorbereitung der Entschädigung der Kolonialdeutschen. Es ist

Ehrenpflicht des Reichskolonialministeriums, für diejenigen Beamten, die bei uns nicht mehr untergebracht werden können, anderweitig zu sorgen. Es ist bereits eine andere Stelle hierfür im Ministerium des Innern errichtet worden. Die übrigen Restoritäten in erster Reihe die Kolonialbeamten berufsständigen. Den Kolonialdeutschen sollen die eigentlichen Kriegsschäden vergütet werden. Die gewaltsame Wegnahme unserer Kolonien wird damit begründet, daß wir durch unsere grausame Eingeborenenbehandlung den Anspruch auf kolonialistische Tätigkeit dauernd verliert hätten. Gegen diese unbegründeten Vorwürfe müssen wir vom Standpunkt unserer nationalen Ehre aus mit aller Energie Protest einlegen. Uebrigens sind die von uns angeblich so mißhandelten Eingeborenen uns bis zum letzten Augenblicke treu geblieben. Man hat es abgelehnt, uns in einer besonderen Kommission, die wir beantragt hatten, Gelegenheit zu geben, auf diese Vorwürfe zu antworten. (Hört, hört!) Besondere Beweise ihrer Treue haben uns die Kameruner gegeben. Unser Dank gehört auch den Offizieren und Mannschaften unserer Schutztruppe, allen Mitgliedern der Kolonialverwaltung, den Missionaren und den Eingeborenen. Hoffentlich kommt es bald zu einer Revision des Friedensvertrages auch in bezug auf unsere Kolonien. (Beifall.)

Abg. Böhmert (Dem.) schließt sich diesem Danke an. Zu dem Personalismus des Kolonialministers liegt kein Anlaß vor. Gerade wir Deutschen haben in kolonialistischer Beziehung ein besonders gutes Gewissen. Kein großes Volk kann sich auf die Dauer von der kolonialistischen Betätigung absperrten lassen, ebensowenig vom freien Meere.

Abg. Laverenz (DN): Die Entschädigung der Kolonialdeutschen würde es empfehlenswert erscheinen lassen, daß ein Teil der Beamten in das neue Wiederaufbauministerium übernommen wird. Auch die Leitung und Ueberwachung der Auswanderungsbewegung wird am besten durch überseefahrende Männer durchgeführt werden. Wir dürfen unsere koloniale Vergangenheit nicht einschließen lassen.

Reichskolonialminister Dr. Bell: Es ist auch ein Gesetz für die Schablottierung derjenigen Beamten, die trotz aller Bemühungen nicht untergebracht werden können, in Vorbereitung.

Abg. Beuermann (DN): Der Raub unserer Kolonien wird nicht von ewiger Dauer sein.

Abg. Henke (US): Kolonialpolitik ist Unterdrückung, ist Ausbeutung, ist Vergewaltigung, und hat den deutschen Namen mit Schande bedeckt. (Gelächter.) Hoffentlich ist Herr Bell der letzte Kolonialminister. Wir werden alles daran setzen. (Zuruf: Massenstreik! — Lachen.)

Reichskolonialminister Dr. Bell: Das war eine schöne Fortsetzung der gestrigen Rede. (Allseitige Zustimmung.) In der Zurückweisung der Vergewaltigung Deutschlands durch die Entente sind alle Parteien dieses Hauses einig, die für nationale Ehre ein Verständnis haben. (Beifall.)

Der Haushalt wird bewilligt.

Es folgt der

Haushalt für die Post- und Telegraphenverwaltung.

Abg. Laubadel (SD): Im nächsten Jahre wird höchstlich die Verkehrseinheit schon geschaffen sein. Die Reichspost muß wieder in vorbildlicher Weise dem Verkehr dienen. Noch immer müssen als Ersatz für die durch den ungeheuren Summen aufgewendet werden. Es herrscht nicht nur Unpünktlichkeit und Unzuverlässigkeit, sondern es gibt hier und da Mißstände, die durch die Verhältnisse nicht rechtfertigt lassen. Daher ist auch die Erbitterung weiter Kreise gerechtfertigt. Wir hoffen, daß das gesamte Personal alle Maßnahmen unterstützen wird, die zur Beseitigung der Mißstände getroffen werden. Auch der neue Verkehrsbeitrag wird hoffentlich eingreifen. Die frühere Ueberdruckwirtschaft ging meist auf Kosten des Personals. Aber andererseits kann man es auch nicht gutheißen, wenn Jahr für Jahr für die Reichspost Zuschüsse geleistet werden müssen. Die Organisation des ganzen Postbetriebes muß vereinfacht werden, kaufmännische Grundsätze müssen hierfür maßgebend sein, damit die ganze Einrichtung billiger wird. Alle technischen Neuerungen muß man heranziehen, insbesondere die Funkentelegraphie. Der internationale Nachrichtenverkehr muß wieder in Ordnung gebracht, die Selbstständigkeit Deutschlands auf diesem Gebiete neu begründet werden. Von allen Einrichtungen scheint noch der Postverkehr am besten zu funktionieren. Das Los der Hilfskräfte läßt sich immer zu wünschen übrig. Die Personalreform soll womöglich so gehalten sein, daß sie allen berechtigten Forderungen der Beamtenschaft gerecht wird.

Abg. Raden (Z): Warum ist das größere Postartenformat noch nicht eingeführt worden? Bei den Verhandlungen ist in den letzten Wochen erfreulicherweise ein Rückgang eingetreten. Das Mitbestimmungsrecht der Beamten muß einheitlich geregelt werden. Die Verhältnisse bei den Postagenturen sind unhaltbar.

Abg. Pfeiffer (Z) verteidigt die Nationalversammlungsernennungsmarken gegen die ablehnende Kritik der Opposition.

Unterstaatssekretär Leske: Die schlechte Beförderung von Postwagen hat ihren Grund vor allem in dem mangelhaften Zustand der Postverwaltung. Wir haben genug Personal, aber ein Drittel davon sind Hilfskräfte. Die weiblichen Hilfskräfte werden nach und nach durch Kriegsschadigte ersetzt. Ich hoffe, daß allmählich eine größere Zuverlässigkeit des Personals, und damit auch des Verkehrs, erreicht wird. Die Gehaltsfrage wird einer Regelung unterzogen werden.

Abg. Delius (Dem.): Der Fernsprech- und Telegraphenverkehr ist in den letzten Monaten immer schlechter geworden. Der Betrieb muß vereinfacht werden. Der Redner erhebt Einspruch gegen eine weitere Verringerung der Briefbestellung in Berlin und fordert häufigere Leerung der Briefkästen. Notwendig ist die Wiedererrichtung des Luftpostverkehrs. Der Beamtensbeitrag und die Beamtenausschüsse leisten jetzt gute Arbeit.

Es spricht noch Abg. Degler (DN). Das Haus verläßt sich. Montag 1 Uhr: Kenderung des Branntweinmonopols, Interpellation Scheidemann-Löbe über die hohen Preise im Schutzwaren und Leberhandel, Postverwaltung. Schluß 8 1/2 Uhr.

Gewerlichatsbewegung.

Wie Mandate zum Metallarbeiter-Verbandsstag gemacht wurden. Neben Herr Dismann in Frankfurt a. M. hat sich auch Herr Liberaß in Leipzig erfolgreich darum bemüht, die Zersplitterungsarbeit im Metallarbeiter-Verband zu fördern. Liberaß hat sich durch fortgesetzte Quereinreibungen zum Bevollmächtigten des Metallarbeiter-Verbandes in Leipzig aufgeschwungen und diese Stellung dazu benutzt, um in einer vom Statut des Metallarbeiter-Verbandes ausdrücklich verbotenen Art auf den Ausgang der Delegiertenwahlen einzuwirken. Den Beweis dafür erbringen folgende Zirkulare:

Leipzig, 28. Juli 1919.

Werte Genosse!

Am 17. 8. finden die Wahlen zum Verbandsstag der Metallarbeiter statt. Es nun notwendig, daß sich die zusammengehörigen Städte auf einen oppositionellen Kandidaten einigen, damit nicht durch Stimmenspaltung die Anhänger des Vorstandes die Kandidaten durchbringen. Es wählen zusammen Annaberg, Burgstädt, Ebersbach, Eisenburg, Grina, Döbenhan, Penig und Röhwein einen Delegierten. Von Burgstädt, Penig und Röhwein sende ich Euch folgende Adressen:

Hermann Berger, Burgstädt, An der Gasanstalt III.
Emil Wülfner, Penig, Dittmannsdorferstraße 117.
Emil Wolf, Röhwein, Stollen 12.

Ihr müßt unter den Metallarbeitern Eurer Genossen darauf hinwirken, daß sie sich auf einen Kandidaten in allen diesen Orten einigen. Es kommt nicht darauf an, daß jeder Ort einen Kandidaten aufstellt, sondern es kommt darauf an, daß die Opposition fest. Vorfristig ist allerdings am Platze, damit die Wahlen vom Vorstand nicht für ungültig erklärt werden können. Die Parole muß sein: Arbeitsgemeinschaft und Erhaltung des Kapitalismus (Vorstandsanhänger) oder Räteystem und Sozialismus (U. S. P.) Welche ist es auch möglich, in den anderen Orten Anschluß zu finden.

Mit Parteigruß

Arthur Liberaß,
Eisenburger Adresse: Paul Ulrich, Eisenburg, Schrederstr. 2.

Deutscher Metallarbeiter-Verband
Zahlstelle Leipzig, Zeigstraße 32, I
Fernsprecher Nr. 3784

Leipzig, 11. August 1919.

Herrn Ernst Winkler, Wittweida i. S.

Werte Genosse! Uebermittle Ihnen hiermit den Kandidaten zum 14. Verbandsstag der Metallarbeiter, der von Euren Seiten auf alle Fälle unterstützt werden muß. Für uns kommt Otto Trübner, Mairanstädt, in Frage.

Es müssen alle Anstrengungen gemacht werden, um eine rege Wahlbeteiligung für diesen Kollegen herauszuholen, damit die Opposition auf alle Fälle siegt. Die Agitation muß eine mündliche sein und mit aller Vorfrist betrieben werden, damit dem Vorstand kein Anlaß zu einem Wahlprotest gegeben wird. Die Arbeit muß sofort in Angriff genommen werden, da die Wahl am 17. 8. stattfindet.

Mit Parteigruß

Arthur Liberaß,
Aus diesem Rundschreiben spricht so deutlich das schlechte Gewissen, daß jede weitere Kennzeichnung überflüssig ist.

Ingenieur Horstmann.

Roman von Wilhelm Hegeler.

9. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

Gegen Abend ließ sich Bert bei ihr melden. Anna lief ihm entgegen und erzählte freudestrahlend die Neuigkeit, daß sie auf dem Mallassenball die Rolle der Fürstin geben würde. Bert hatte schon davon gehört und gratulierte ihr. Sie setzten sich in den Salon und fingen an von dem Ball zu schwätzen. Er war bei Frau Oswald gewesen.

„Was hat sie gesagt?“ fragte Anna begierig.
„Es tut ihr furchtbar leid, daß sie nicht auf den Ball kam. Sie meinte, das wäre noch eine Bosheit von der alten Schwiegermutter, gerade in diesen Tagen zu sterben, und als sie gehört hat, du würdest die Rolle übernehmen, war sie außer sich.“
„Das glaube ich, und mir macht's doppelten Spaß, weil sie sich ärgert.“

Frau Oswald, die „Bierkönigin“, wie man sie nannte, hatte gegen Anna immer eine unerträgliche Herablassung bewiesen. Vielleicht mochte sie in dem jungen Mädchen die zukünftige Rivale vermuten. Anna ihrerseits hatte sie aus vollem Herzen wegen ihres Hochmuts, aber auch weil Berni der schönen Frau von dreihing den Hof machte.

Sie hatte ihrem Freunde eine Zigarette angesteckt, sich selbst auch. Unruhig rutschte sie auf dem Sofa hin und her. Sie war aufgeregt von der Pracht des Kostüms, zugleich beklommen von der Ahnung, daß der Freund ihr etwas Besonderes zu sagen hätte. Das Gespräch kam oft ins Stocken. Als sie ein paar Ringel in die Luft blies, fuhr er mit dem Finger durch einen. Sie lachte nervös auf. Er sann vergeblich nach einem Uebergang zu seiner verhassten Angelegenheit. Ihm war ein bißchen flau zu Mut. Dabei sah Anna heute abend besonders reizend aus, in ihrem alten grünen Kleide, das elastisch wie Gummi um ihren Körper lag.

Er leuchtete tief auf und blies eine Menge Rauch aus seiner Lunge. Sie, die seine Verlegenheit bemerken mochte, kam ihm selbst entgegen.

„Was wollte denn Mister Horstmann bei uns?“
„Eingeführt sein“, antwortete Berni leichtsin und mit verheißendem Lächeln fügte er hinzu: „Ich glaube, er hat's auf dich abgesehen.“

Anna zuckte die Achseln.
„Das habe ich gemerkt. Er fing vor Glück an zu transpirieren, wenn ich ihn mal ansah.“
„Wie findest du ihn?“

„Du lieber Himmel, darüber sind wir doch einer Meinung, ein Kaspern.“

„Aber ich glaube, er wird hier eine große Stellung einnehmen. Schon allein der Auftrag, den er jetzt hat. Uebrigens muß er klugig reich sein. Er will sich hier ein Haus bauen... sich wieder verheiraten. Er ist Witwer.“

„Das hat er dir alles erzählt?“ fragte Anna mit unmerklich durchdringendem Hohn.
„Ja, und sogar noch mehr.“

„Was denn?“
Bert zögerte und setzte eine schmerzliche Miene auf.
„Horstmann ist in dich verliebt und hält um deine Hand an.“
Anna behielt denselben ruhigen Ausdruck bei, nur nahm sie die Zigarette aus dem Munde.

„Und dich schickt er her, um das zu sagen?“
„Mich hat er hergeschickt. Ausgerechnet mich! Ich bin ja sein einziger Bekannter hier. Anna, du kannst mir glauben, wie lächerlich mir das ist. Ich hasse den Kerl! Wenn ich ihn erblicken würde, hätte ich ihm den Hals umgedreht. Aber so... Wir beide müssen uns einrichten. Du machst eine glänzende Partie.“

Das junge Mädchen lächelte bitter.
„Es ist zu gütig, wie du für mich sorgst!“
„Sei gescheit, Anna.“
„Gescheit!“

Sie lachte noch einmal auf, ihm gerade ins Gesicht. Dann brennte sie sich um und zerrieb hartnäckig ihren Zigarettenstummel an der schwarzen Ofenwand.
„So sind die Weiber!“, dachte Bert. Ein vernünftiges Wort läßt sich überhaupt nicht mit ihnen reden. Es ist ja sehr nett, daß sie mich so sehr liebt, aber wenn sie ein bißchen Verständnis für meinen Vorschlag zeigte, wäre mir das auch recht angenehm. In ihr tobte ein furchtbarer Kampf. Vergeblich suchte sie die Gedanken und Vorläge zu erwecken, die gestern so stark gemessen waren. Jetzt hatte sie ja das, was sie erwartet und gehofft. Es war ja ihr Wunsch, diesen Mann zu nehmen, an dessen Seite sie den Luxus haben würde, monach sie strebte. Aber all ihre Vorläge waren wie weggeschwemmt. Sobald nur das unbestimmte Bild des Ingenieurs in ihrer Vorstellung auftauchte, löste sie in ihr: Gräßlich, gräßlich! Iteher tot... Sie dachte an den, der hinter ihr stand, ein unbändiger Schmerz ergriff sie, und ihm lassen zu müssen. Ich liebe sie! Und er gab sie leichten Herzens einem andern. Er spielte selbst den Vermittler. Ihr selbstidriger Stolz fuhr steil auf bei dem Gedanken. Ihre Liebe kammerte sich an ihn. Es schien ihr unmöglich, unfaßbar in diesem Augenblick, daß sie beide verblendet ihr Glück mit Frühen traten.

„Bert!“
„Ja?“
„Wie steht du eigentlich zu mir?“
„Wie zu?“

„Ich meine, innerlich. Du weißt, wir waren mal verliebt miteinander... taten wenigstens so.“

„Ich liebe dich noch.“
„Ist das wahr?“
Er ergriff sie beim Arm. Sie entzog sich ihm. Er griff noch fester zu. Sie wehrte sich empört. Da packte er sie und drückte sie an sich. Sie suchte sich loszumachen, aber er, wie von Sinnen gekommen, umpreßte sie und beschüttelte ihr Gesicht mit Küßen.

„Sie wand sich wie eine Rahe, drehte den Kopf hin und her, er küßte nur desto toller zu, wohin's gerade traf. Er küßte sie so lange, bis er merkte, daß ihr der Atem ausging, und ihre straffen Muskeln sich lockerten. Dann ließ er sie in einen Sessel sinken und triete vor ihr.“

„Ich liebe dich noch immer“, sagte er ernst.

Sie war gänzlich verwirrt und aufgelöst. Mit geschlossenen Augen sah sie da, rasch und tief atmend. Schläff ließ sie ihre Hand auf seinen Kopf fallen und fuhr ihm durchs Haar. Ihre Stimme klang gebrochen.

„Wenn wir zusammen gehören, warum bleiben wir nicht zusammen?“
„Du bist für den Luxus geschaffen und ich bin ein armer Teufel.“

Sie dachte einen Augenblick nach.
„Wenn ich nun aber auf den Luxus verzichtete, wenigstens für die ersten Jahre? Und wenn du arbeitetest?“

Er lächelte, und dies Lächeln schnitt ihr ins Herz.
„Ich bin zum Arbeitstier nicht geschaffen. Gib mir 'ne Million, die will ich auf wahrhaft noble Art ausgeben. Aber sie werden — womit?“

„Mal doch!“
„Mit meinem bißchen Talent.“
„Er sah neben ihr auf einem Stuhl. Sie sah ihn mit weichen Lächeln an.“

„Bert, verlaß's nur! Wir führen eine brillante Ehe. Ich will so sparsam sein! Mit nichts kommen wir aus. Und wenn's nicht geht, machen wir Schulden. Das ist doch weiter nichts! Und Aufträge bekommtst du massenweise. Ich pouffiere die alten Kerls, daß sie sich von dir malen lassen. Du verhaßtst dir 'ne Professur. Sollst sehen, es wird alles wunderschön. Hab' nur Courage! Komm Bert, machen wir den großen Sprung zusammen!“

„Ich kann dich nicht unglücklich machen.“
Sie schrie heinade auf vor Schmerz und Scham und schlug ihre Hände gegen das Gesicht.

„Du Feigling!“
Er ging im Zimmer auf und ab und schrie sich erregt durch den Schürzbart.

Zweiter Teil

Aus dem Parteileben.

Leo Narons †

In Berlin ist Freitag nach langjährigem Krankenlager unser vorzüglicher Genosse Dr. Leo Narons gestorben. Von Beruf Physiker, widmete er sich der akademischen Laufbahn, aber da er gleichzeitig an der Arbeiterbildungsschule tätig war und aus seiner sozialdemokratischen Gesinnung niemals fehl machte, wurde Anfang der 90er Jahre von der preussischen Reaktion ein eigenes Gesetz — die sogenannte „Lex Narons“ — gemacht, um Narons wegen seiner Gesinnung aus dem Lehramt zu entfernen. Er war Privatdozent und war mehrfach für eine Professur in Aussicht genommen. Nach seiner Entlassung setzte er seine wissenschaftlichen Arbeiten bis an sein Lebensende fort. Große Erfolge waren ihm

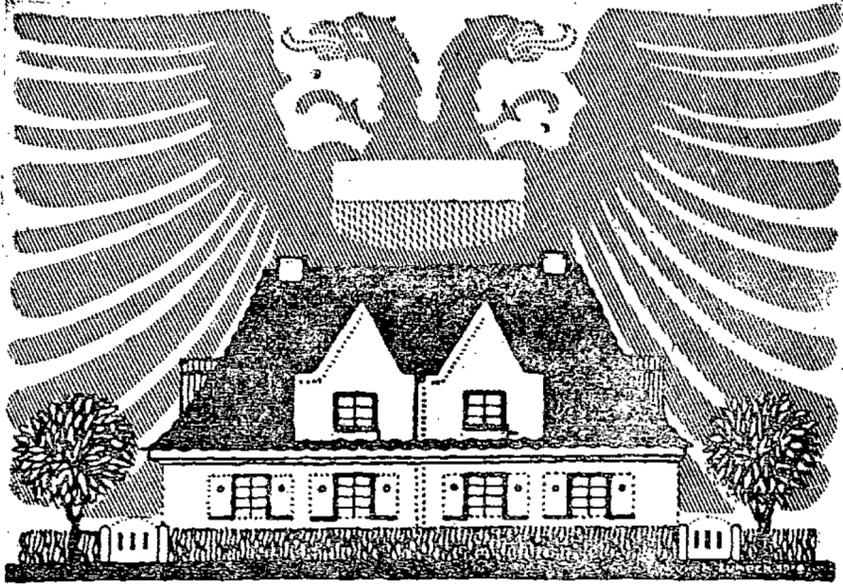
beschieden. Er erfannt eine Methode der Sichtbarmachung elektrischer Schwingungen, er erfannt die Quecksilberdampfampe, die zur Beleuchtung größerer Flächen bereits vielfach Anwendung gefunden hat und ihm ist der Farbmessner zu verdanken, der Hunderttausende, ja Millionen von Farbtönen zeigt und sie wirklich messen und zahlenmäßig bestimmen lehrt, so daß auf diese Weise festgelegte Farben zu jeder Zeit und an jedem Ort wieder festgestellt werden können.

In der Arbeiterbewegung hat Narons sich besonders um die Schule bemüht und die Halbheit des Liberalismus sowie die Schulfeindschaft der Junken und der Kirche schonungslos aufgedeckt. Oftmals hat er im ersten Berliner Reichstagswahlkreis kandidiert und kam jedesmal mit dem Freikniggen in die Stichwahl. Der Gewerkschaftsbewegung brachte er ganz besonders Verständnis entgegen und die Schaffung des Berliner Gewerkschaftshauses ist vor allem ihm zu verdanken. In der Ge-

werkschaftsbewegung war er unermüdet tätig. Auch war er einer der ersten, der für die Beteiligung an den preussischen Landtagswahlen eintrat. Bekannt ist auch seine führende Stellung im Revisionismus. Er war ein Hauptmitarbeiter der „Sozialistischen Monatshefte“. Seit drei Jahren war Narons an das Bett gefesselt. Die Partei beklagt an seiner Waise einen schweren Verlust.

Reich und Ausland.

Ein zweifaches Todesurteil. Das Schwurgericht in Prengelau verurteilte den Bauer Eugeno und den Former Götz wegen doppelten Raubmordes zum Tode. Gegen den Mitangeklagten Svehrt wurde wegen schwerer Diebstahls auf ein Jahr und neun Monate Zuchthaus erkannt. Die drei Verbrecher hielten die Witwe Regenburg und deren Schwester in Alt-Reech bei Wriezen in der Nacht überfallen und erdrückt.



**KLEINHAUS UND SIEDLUNG
AUSSTELLUNG
IM JOHANNEUM
VOM 19. OKTOBER BIS 2. NOVEMBER
GEÖFFNET TÄGLICH VON 10 BIS 4 UHR
EINTRITT FREI**

Vorträge

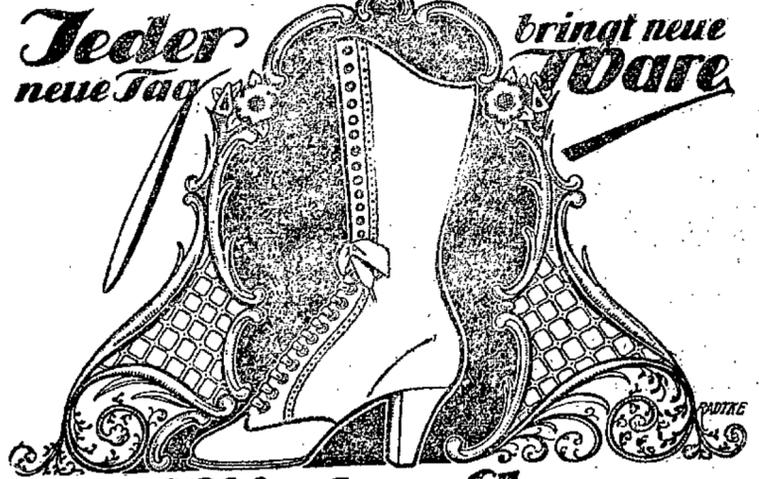
in der Aula des Johanneums, abends 7 1/2 Uhr.
Nach den Vorträgen freie Aussprache. 8662

1. Woche:

1. Montag, den 20. Oktober.
Baudirektor Baltzer: „Stand der Wohnungs- und Siedlungsfrage mit Berücksichtigung der Lübecker Verhältnisse.“
2. Dienstag, den 21. Oktober.
Dr. Schomburg: „Die Notwendigkeit der Kleinsiedlungen.“
3. Donnerstag, den 23. Oktober.
Baurat Virck: „Das Siedlungshaus.“
4. Freitag, den 24. Oktober.
Garteninspektor Maaß: „Der Siedlungsgarten, Kleintierzucht.“

2. Woche:

5. Montag, den 3. November.
Direktor Beyersdorf: „Geldbeschaffung für Wohnungsbau und Siedelung mit Rücksicht auf die Lübecker Möglichkeiten.“
6. Dienstag, den 4. November.
Direktor Dr. Link: „Wohnungsfürsorge und Ansiedelung von Kriegsverletzten.“
7. Donnerstag, den 6. November.
Hermann Brehmer: „Siedlungsamt.“
8. Freitag, den 7. November.
Architekt Schürer: „Die Gestaltung einer zeitgemäßen Siedelung.“



Wir kauften
ca 3000 Paar

**Damen-
Herren-
und Kinder-
Stiefel**

Elegante Formen
Solide Ausführung

Beachten Sie unsere Schaufenster.

Kinder-Stiefel

gutes Fabrikat mit genagelter Sohle,
vorrätige Größen 27 bis 40

34.00 32.25 28.50

Holstenhaus
Lübeck

Das

Arbeiter-Sekretariat

paßt seine Sprechstunden den Anordnungen zur Ersparrung von Beleuchtungs- und Heizmaterial an.

Die Sprechstunden finden daher mittags von 12—2 Uhr und abends 5—6 Uhr statt. Mittwochs nachmittags geschlossen. (8628)

Mein Architekturbureau

befindet sich ab heute im Hause
Königstrasse 81.
Ernst Scharnweber
Architekt. (8644)
Lübeck, Oktober 1919. Tel. 8424.

Morgen
Dr. fettes Fleisch
C. Kühn,
8671) Schönlampstr. 2.

Der neue
Welt-Kalender
für 1920
ist jetzt erschienen.
Preis 80 Pfg.
Zu beziehen:
Buchhandlung
Friedr. Meyer & Co.
und deren Kalportzere.

Ranje nur Dienstag, d. 14. Okt., von 9 bis 5 Uhr,
in L ü b e c k, Zentral-Hotel, Zimmer 18, I. Stg.,

alte, auch
zerbrochene **Gebisse**

Zahle für den gem. Platinzahn 1 bis 4 Mk., für Stütz-
zähne 3 bis 7 Mk., Plattenzähne bis 20 Mk., Gebisse
bis 200 Mk. Platin zu höchsten Preisen. Willig. (8650)

Konsumverein für Lübeck und Umgegend e. G. m. b. H.

Bei dem steigenden Umsatz unserer
Warenabgabestelle für (8640)

**Manufaktur-
und Hausstandswaren**
Königstraße Nr. 111

bitten wir unsere wertigen Mitglieder, bei ihren
Einkäufen in dieser Warenabgabestelle stets
ihre Legitationskarte vorzulegen.
Nur auf diese Weise können wir die Vor-
teile, die wir zu bieten in der Lage sind,
unseren Mitgliedern auch wirklich zuzuführen
lassen. Der Vorstand.

Zur Einmachezeit

verwende jede Hausfrau die seit Jahren beliebten Marken:
Echter Echter

Suroi Essig Ceka

der beste der gesüßte
besonders preiswert und vorzüglich zum Einmachen und als Salat-Essig mit
als Einmache-, Haushalts- u. Salat- allen Gewürzen, fertig zum Gebrauch.
Essig. Erspart jeden Zuckerzusatz.

In Originalflaschen überall erhältlich. — Man achte auf die Namen
Suroi und Ceka und weise Nachahmungen zurück. (8651)
Lübecker Essig- u. Senf-Fabrik Gebr. Buck & Wiegels G. m. b. H.
Königstraße 100. Lübeck Telefon 369.



Dauernd spiegelblank

erhalten Sie Parkett, Linoleum,
alte Möbel etc. mit Dr. Gentner's

Roberin

Sehr ausgiebig u. lange haltbarer
Glanz gebend, da reinste Oel-
wachsware. (8641)

Hersteller, auch des beliebten Oel-
wachs-Keberpuße „Nigun“: Carl
Gentner, Goppingen (Württemberg)

Wegen gänzlicher Re-
novierung bleibt mein
Lokal mehrere Tage ge-
schlossen. (8667)

Otto Engels,
Johannisstraße 5.

Dr. Rudolphy
verreist. 8668

ändern mit Strobel
1 kg reinen Lebersee-Wittels
schutt Nr. 45, 20 Stk. la.
enal. Zigaretten-Nr. 65,
100 Rollen la. Kautabak
aus reinem Lebersee-Wittels,
ausgebeut mit 75 ab hier,
weitere lauf jeden Rollen!
Wilhelm Kirsten, (8667)
Baden 2.